

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstisches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen: „El. Leseblatt“, „Heimatvolk und Heimat“, „Kirche und Leben“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Sport-Mundschau“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eigene Druckerei. Der Bezugspreis beträgt — halbmöndlich einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.



Meißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Ausgabe — für die 10 mm breite Zeilenbreite 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pf. — Kleinanzeigen 1 Mark. Anzeigen werden bis 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernsprecher 53. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 41800.

Nr. 20

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Mittwoch, 26. Januar 1927 (Polyskop)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß.

54. Jahrgang

Heute Bildung der Regierung? Bemerkenswerte Äußerungen des Außenministers.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 25. Jan. Der 58 Jahre alte Mendowski hat heute die 46jährige Witwe Maria Neumann, die seine Heiratsanträge zurückgewiesen hatte, nach einem Streit durch einen Revolverbeschuss in die Schläfe schwer verletzt und sich dann selbst erschossen.

Kiel, 26. Jan. Nach einer Blättermeldung hat sich ein 12-jähriges Mädchen aus Furcht vor einer Schulterschläge erschossen.

Paris, 25. Jan. Havas berichtet aus Shanghai, daß die Kantongregierung die von dem französischen Konsul in Kanton wegen der Ermordung des französischen Dolmetschers Robert verlangte Entschädigung bezahlen wird.

Paris, 25. Jan. Das Ministerium des Innern hat die Ausweisung des Leiters der in Nizza erscheinenden Zeitung „Le Petit Journal“ verweigert, verweigert und das Erscheinen und den Verkauf dieser Zeitung verboten.

London, 25. Jan. Bei dem Brande eines Hauses in Edinburgh kamen vier Kinder ums Leben.

Rom, 25. Jan. Nach Blättermeldungen beginnt der Prozess gegen Janiboni und die anderen Teilnehmer an der Verschwörung am 21. Februar vor dem Sondergericht.

Konstantinopel, 25. Jan. Der Ministerrat hat die Bildung einer Freizone im Hafen von Konstantinopel gebilligt.

Einigung heute in Aussicht? Die getrigen Regierungsverhandlungen.

Berlin, 26. Jan. Die getrigen Verhandlungen der Marx mit den deutschen nationalen Unterhändlern über die Richtlinien des neuen Kabinetts haben den Ministern zufolge bis auf drei Punkte zu einer Einigung geführt. Die noch unerledigten Punkte sollen Fragen der Formulierung der außenpolitischen und Verfassungsprobleme betreffen, aber auch in diesen Punkten dürfte bis heute mittags eine Einigung erzielt worden sein, so daß die sachliche Seite der Verhandlungen über die Regierungsabstimmung dann beendet sein dürfte.

Zu der dann zur Erörterung stehenden Personenfrage bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Deutschenationalen nach Stärke ihrer Fraktion einen Anspruch nicht auf drei, sondern auf vier Ministerposten haben. Es sei zu erwarten, daß die Deutschenationalen ihre Ansprüche energisch vertreten werden, um nicht in entscheidenden Fragen an Einfluss zu verlieren.

Die Abendverhandlungen zogen sich übrigens bis 11 Uhr hin. Heute soll bereits die Beilegung zwischen den Parteiführern der für die Koalition in Frage kommenden Parteien sein. Die Koalitionskommission des Zentrums soll heute die Ergebnisse vorgelegt bekommen.

Die außenpolitische Formel.

Berlin, 26. Jan. Wie aus der Presse ersichtlich ist, bemüht sich Ministerialdirektor Dr. Gauß, Mitarbeiter Stresemanns in Locarno, um eine Klärung der außenpolitischen Basis des neuen Kabinetts.

Bemerkenswert ist, daß über das sozialpolitische Programm die Einigung reiflos ist. Wenn das Berliner Tageblatt berichtet, daß volksparteiliche Abgeordnete offen erzählten, die Volkspartei sei dupiert worden, da Zentrum und Deutschenationalen schon vorher einige gewonnene seien (?), so ist das für den Liberalismus bezeichnend. Man darf aber nicht vergessen, daß das W. Z. alles tut, um querzuziehen. Auch die „Vossische Zeitung“ spricht vom schwarz-blauen Bloß.

Die Demokraten nicht, aber Reinhold.

Berlin, 26. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird die demokratische Reichsfraktion nicht in die Regierung eintreten, jedoch wird Dr. Reinhold für seine Person bereit sein, das bisherige Amt des Reichsfinanzministers auch in der neuen Regierung zu behalten.

Abg. Beder-Arnberg.

Berlin, 25. Jan. Abg. Beder-Arnberg gehört mit dem heutigen Tage dem Reichstag zwanzig Jahre ununterbrochen an. Dieses feierlichen Jubiläum gedachte in warmen Worten der Beglückwünschung der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion, Abg. v. Guérard.

Berliner Stadtrat gegen Freigabe gewerblicher Räume.

Berlin, 26. Jan. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß sich gestern mit der Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft und nahm Anträge auf sofortige Aufhebung der betreffenden Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministers an.

Berliner Metallarbeiter kündigen den Rahmentarif.

Berlin, 26. Jan. Die Vertrauensmänner und Betriebsobleute der Berliner Metallarbeiter beschloßen die Kündigung des Rahmentarifs mit dem Ziel der Beseitigung des Uebergehaltabkommens.

Ein Interview des deutschen Reichsaussenministers. (Radio-Telegramm.)

London, 26. Jan. In einem Interview mit dem Berliner Vertreter der „Times“ wendet sich Dr. Stresemann gegen gewisse, im Zusammenhang mit der Regierungskrise im Ausland aufgetretene irrtümliche Meinungen über die Gefährdung der auf London und Locarno aufgebauten Außenpolitik. Er erklärt darin, daß die Ursachen der Krise ausschließlich auf innerpolitischem Gebiet liegen, daß sich auf außenpolitischem Gebiet seit geraumer Zeit eine sehr große Mehrheit für die von ihm in Uebereinstimmung des Reichskanzlers Marx geführte und vom Reichspräsidenten gebilligten Politik herausgebildet hat, wie dies auch der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Dezember im Reichstag unwidersprochen feststellte. Demgemäß habe es bei allen Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts als ganz selbstverständlich gegolten, daß die

folgerichtige Einhaltung der bisherigen außenpolitischen Linie unbedingt gewährleistet werden muß. Jetzt, wo die inneren Widerstände gegen meine Außenpolitik so sehr zusammengeschrunpft sind, kann kein Vernünftiger annehmen, daß ich mich von dem vorgezeichneten Weg abdrängen lassen werde.

Das gleiche gilt von Reichskanzler Dr. Marx. Dr. Stresemann sagte schließlich: „Wenn jetzt die deutschnationale Partei die Opposition aufgibt und wieder in die Regierung eintritt und wenn dies, wie ohne Zweifel ist, unter Festhaltung des bisherigen Kurses der Außenpolitik geschieht, so bedeutet dies doch in außenpolitischer Hinsicht nichts anderes, als daß sich seit Oktober 1925 in Deutschland ein bedeutender Wandel vollzogen hat. Es ist ein Beweis dafür, daß auch in weiten Kreisen, die hinter der deutschnationalen Partei stehen, inzwischen das Verständnis für die Locarnopolitik lebendig geworden ist und daß sich diese Politik in Zukunft sowohl im Parlament als auch in der Öffentlichkeit auf eine ganz überwiegende Mehrheit stützen kann. Worauf es ankommt, ist, daß das in Locarno begonnene Werk der europäischen Friederung nur gedeihen kann, wenn es unabhängig bleibt vom Wechsel der Parteikonstellationen, immer vorausgesetzt natürlich, daß sich in jedem Vertragsstaat die an der Regierung befindliche Gruppierung unabweisend zum Locarnowerk und seiner Fortführung bekennt.“

Kuriose Ministeransichten in Litauen.

Die Restverhandlungen.

Paris, 26. Jan. Ueber die Verhandlungen, die General v. Pawels mit dem interalliierten Militärkomitee, das unter dem Vorh. von Marshall Foch steht, wegen der Restverhandlungen führt, verbreitet die Morgenpresse optimistische Berichte.

Das „Journal“ hält eine vollkommene Regelung der Angelegenheit bis Ende dieser Woche für möglich und kündigt den Zusammentritt der Vorkonferenz, die das letzte Wort in der Angelegenheit zu sprechen hat für Freitag oder Samstag an. Oberst Michels vom Kriegsministerium soll General v. Pawels bei seinen technischen Beratungen unterstützen.

Auch der „Matin“ spricht von der Fortführung der nunmehr kontradiktorisch geführten Verhandlungen und stellt fest, daß der allgemeine Eindruck günstig sei.

Das Schicksal eines abgelieferten Zeppelins.

Paris, 25. Jan. In einigen Tagen soll das Luftschiff „Mediterranee“ vorliegend werden. Es ist der Zeppelin „Nordstern“, der 1921 an Frankreich ausgeliefert werden mußte. Es war ein Passagierluftschiff. Frankreich hatte bereits 1920 einen Zeppelin erhalten, den es „Dignitude“ nannte. Er ist am 22. Dezember 1923 aus einer Höhe von 2000 Meter nach vierstündiger Fahrt bei Sizilien ins Meer gestürzt, und die 50 Mann Besatzung kamen ums Leben. Die „Mediterranee“ hat Juli 1922 nur einen Flug unternommen.

Litauische Artroganen.

Memel, 25. Jan. Dem „Memeler Dampfboot“ wird aus Kovno gedruckt: Die in Kovno zurzeit anwesenden Mitglieder der memelländisch-litauischen Fraktion des litauischen Landtages wurden heute bei dem Ministerpräsidenten Wolodemas vorstellig. Die Abgeordneten fragten den Ministerpräsidenten zunächst, ob die Auflösung des memelländischen Landtages zurückgenommen würde. Der Ministerpräsident sagte, dies sei nicht möglich, da die Auflösung schon bekräftigt worden sei. Die weitere Frage der Abgeordneten, ob in Anbetracht der bereits ausgeschriebenen Wahlen der Kriegszustand aufgehoben und die Presse- und Versammlungsfreiheit wiederhergestellt würden, beantwortete der Ministerpräsident ausweichend, indem er erklärte, es könnten Wahlversammlungen abgehalten werden. Auch die Presse werde schreiben können, „wie es nötig wäre“.

Die Frage der Bildung des Landesdirektoriums wurde sehr ausführlich besprochen, ohne daß eine Uebereinstimmung erzielt wurde. Der Ministerpräsident blieb bei seiner Auffassung, der Landtag habe eine Verständigung nicht gewollt. Das Richteramt der Landtagsabgeordneten sei die Ursache der Auflösung gewesen. Die Abgeordneten hätten ja dem neuen Direktorium ihr Mißtrauen ausgesprochen können. Das Fernbleiben von der Sitzung sei aber offener Boykott. Das wäre ein „revolutionärer Akt“ (?), der noch seine Folgen nach sich ziehen werde.

Die Abgeordneten erwiderten, daß es dem Ermessen der Abgeordneten überlassen bleiben müsse, an den Sitzungen teilzunehmen oder nicht. Es stehe ihnen durchaus das Recht zu, den Sitzungen fernzubleiben. Sie hätten keinen Befehl zu gehorchen.

Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß Neuwahlen schon deshalb erfolgen müßten, weil bei den letzten Landtagswahlen nahezu 8000 Syntanten mitgewählt hätten. Es sei aber nicht anzunehmen, daß deutsche Staatsangehörige Vertreter im memelländischen Landtag hätten (wohl aber litauische?). Im übrigen habe der Landtag gezeigt, daß er eine gedeihliche Arbeit nicht leisten wollte.

Weitere Ausweisungen aus Ostpreußen.

Berlin, 25. Jan. Die polnische Regierung hat weitere deutsche Ausweisungen vorgenommen. 4 leitende Beamte eines industriellen Werkes sind ausgewiesen. Vorstellungen des deutschen Konsuls in Katowitz waren vergeblich. Die Reichsregierung beabsichtigt, weitere diplomatische Schritte zu unternehmen.

Vor dem Saager Schiedsgericht.

Haag, 25. Jan. In der heutigen Sitzung des Saager Schiedsgerichts vertrat ein Pariser Rechtsanwalt die Reparationskommission gegen die Ausführungen des deutschen Vertreters Professor Kaufmann. Nach Ansicht der Reparationskommission laßt die Pflicht zur Schadenersatzleistung an deutsche Untertanen nicht auf den „Alliierten“, sondern auf der deutschen Regierung. Deutschland werden diese Ersatzeleistungen auf Reparationskonto gutgeschrieben. Es könne nicht Barzahlung anstelle der Gutsschrift verlangen. Die Verhandlungen dürften morgen beendet sein.

Bund der evangelischen Kirchen in der Tschechoslowakei.

Prag, 25. Jan. Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird am 2. Februar die Gründung des Bundes der evangelischen Kirchen in der Tschechoslowakei vorgenommen werden. Der Bund wird die Angehörigen der evangelischen Bekenntnisse — zurzeit 600 000 Seelen — umfassen. Die Deutsche Evangelische Kirche, die Reformierte Kirche in der Tschechoslowakei und die Freie Reformierte Kirche verbleiben vorläufig außerhalb dieses Verbandes.

Deutscher Freiballon landet in Nordböhmen.

Berlin, 26. Jan. Bei Kreibitz in Nordböhmen ist der reichsdeutsche Ballon „Hindenburg“, der in Riesa bei Leipzig zu einer Vergnügungsfahrt aufgestiegen war, niedergegangen. Der Ballon wurde vorläufig von den tschechischen Behörden beschlagnahmt.

Der amerikanische Senat für ein Schiedsgericht.

Washington, 26. Jan. Der Senat nahm die Entscheidung des Senators Robinson, die die Verweisung des Konflikts mit Mexiko vor ein Schiedsgericht fordert, an.

Kleine Nachrichten.

Schneeschäden in der Hochseifel.

Trier, 25. Jan. In der sog. Vulkan- oder Hochseifel liegt der Schnee so hoch wie seit Jahren nicht mehr. In zahlreichen Stellen hat ihn der Wind bis zu einem Meter Höhe aufgeweht. Der Fußwegs- und Autoverkehr erleidet mannigfache Störungen. Die Schneemengen haben in den Wäldern erheblichen Schaden angerichtet.

Haubüberfall.

Hamburg, 26. Jan. Gestern nachmittag überfielen zwei Männer den 75 Jahre alten Inhaber eines Zigarrengeschäfts, warfen ihn zu Boden und stahlen den Ueberfallenen Tausende die Reichsmark und verließen das Geschäft. Der alte Herr konnte sich aber bald befreien und Anzeige erstatten.

Flugzeugunglück.

Paris, 26. Jan. Gestern nachmittag ist auf einem Uebungsflug bei Greteil ein Militärflugzeug brennend abgestürzt. Der Pilot konnte sich durch Abpringen mit dem Fallschirm retten. Der Beobachtungsflieger wurde getötet.

Wettervorhersage bis Freitag.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.) Zeitweilig starker bewölkt und Neigung zu Niederschlägen, im Abende weiterhin bewölkt und mäßig bei südlichen bis südwestlichen Winden. Die Temperaturen übersteigen gestern 10 Grad über Null.

Die Angst vor dem schwarz-blauen Bloß?

Die „Liberale“.

Eine besondere parlamentarische Seite schreibt u. a. folgendes: Wenn nicht alles täuscht, so sehen die sogenannten „Liberale“ ihre Zeit allmählich wieder herankommen. Auch sie sind in dem allgemeinen politischen Zusammenhang nach der Revolution lang- und langsam verschwunden. Die „Liberale“ alter Richtung haben sich in der Deutschen Volkspartei, zum Teil aber auch bei den Demokraten gesammelt. Es ist schon immer zwischen den in beiden Lagern stehenden, im Grunde aber gleichgesinnten Elementen eine engere Fühlungnahme versucht worden. Es ist noch nicht sehr lange her, daß man sich in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen im Reichstag erzählte, daß ernstliche Versuche zum Zusammenstoß der Deutschen Volkspartei und der Demokraten auf sogenannte „liberaler Grundlage“ unternommen würden. Es war das Wiederherstellen der sogenannten „Nationalliberalen“. Die Demokraten, die nicht hätten mitmachen wollen, konnten sich, wie früher die fortschrittliche Volkspartei, neu organisieren.

Nun hat neuerdings in Bayern, wo schon seit längerer Zeit eine sogenannte „Liberale Vereinigung“ besteht, eine öffentliche Kundgebung dieses Liberalismus stattgefunden. Es ist dabei bezeichnet, daß dieses erste öffentliche Auftreten der „Liberale Vereinigung Bayerns“ gleichzeitig eine betonte „charakteristische“ Gegenrichtung gegenüber dem Zentrum zum Ausdruck brachte. Die alten Nationalliberalen haben ja zum großen Teil ihr politisches Dasein mit der angeblichen Notwendigkeit des Kampfes gegen das Zentrum begründet. Die neuerzeitlichen „Liberale“, scheinen auch nicht viel geistreichere und wichtigere Ideen zu haben. Kulturpolitisch waren die alten Liberalen immer die schärfsten Feinde des Zentrums. Sie sind es ja in Bayern vor allem gegen die Bayerische Volkspartei. So hat man sich nicht getraut, sofort dieser Partei den Kampf anzulegen. Wir glauben, daß es kein besseres Bindemittel zwischen Zentrum und bayerischer Volkspartei gibt, als gemeinschaftlich den Kampf gegen diesen neuen Liberalismus in der Kultur wie in der allgemeinen Politik aufzunehmen.

Diese „Liberale“ unterstreichen übrigens ganz genau nach dem Muster der alten Nationalliberalen, lediglich den kulturpolitischen Gegensatz, um etwas ganz anderes dahinter zu verbergen, nämlich ihre Unzufriedenheit mit der sozial-wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre. Wie sich im alten Nationalliberalismus das Scharfmachertum ganz besonders organisierte und politisch durchzusetzen suchte, so soll jetzt wieder einem Wirtschaftsliberalismus der Weg geebnet werden und man will dazu der politischen Nachmittels sich bedienen. Aber die „Liberale“ werden auch in dieser Hinsicht das Zentrum auf dem Blase finden und sie werden dann zu fühlen bekommen, daß dieses Zentrum von heute auch in diesem Punkte durchaus noch das alte Zentrum ist, das in seinem Kampfe um die soziale Gerechtigkeit allerdings dem alten Nationalliberalismus das Leben lauer machte. Das gehört eben zu der besten und stärksten Tradition der Deutschen Zentrumspartei, daß sie in einer Zeit, wo es schwer, ja geradezu hoffnungslos war, den liberalen Elementen in Politik, Parlament und auch Wirtschaft sich entgegenzusetzen, diesen Kampf mutig aufgenommen und geführt hat zum Segen der deutschen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, zum Segen insbesondere der Stärkung der Verantwortlichkeit der arbeitenden Massen gegenüber dem Staat und dem Volk.

Die Kampfanlage der „Liberale Vereinigung“ wird die deutsche Zentrumspartei in alter Kraft, aber auch in alter Kampfesfreude bereitfinden.

Die Angst vor der Sammlung der positiven Christen.

Köln, 25. Jan. Die „Kölnische Zeitung“, die so viel Kraft der Beredsamkeit auf das Zustandekommen einer Reichsregierung verwendet, fühlt sich bei dem, was sich nun anbahnt, aus kulturellen Gründen nicht wohl. Sie fürchtet ein Zusammenarbeiten der Deutschnationalen mit dem Zentrum und kleidet diese Angst (Nr. 56 vom 22. Januar) in die an den Liberalismus gerichteten gemahnenden warnenden Worte: „Dieser Zusammenarbeit ist von vornherein die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken.“

Wenigstens der Ausschuss der Liberalen Vereinigung. Für dieses deutliche Bekenntnis zur alten liberalen und bürgerlichen Partei kann man nur dankbar sein. Es zeigt, daß Stegerwald die Dinge schon richtig sieht, wenn er sagt, eine Koalition Deutschnationale-Zentrum-Sozialdemokratie wäre natürlicher als die bisherige große Koalition. Sozial gelten die Deutschnationalen schon lange als brauchbarer für Erreichung christlich-sozialer Zentrumsziele.

Die „Kölnische Landeszeitung“ schreibt: Das alte Kulturkämpferblatt des rheinischen Liberalismus möchte, noch ehe eine „bürgerliche“ Regierung mit Einschluß des Zentrums und der Deutschnationalen Wirklichkeit geworden ist, vorbereiten, daß nicht etwa von dieser Regierung kulturpolitische Fragen (Reichsschulgesetz, Reichsfinanzordnung) eine Regelung finden könnten, die dem eingeleiteten Liberalismus mißfallen würden. Wozu hat man denn die antikatholische und antirömische Instinkte gewisser Kreise Deutschlands, wenn man sie nicht zu Hilfe rufen soll in dem Augenblick, in dem es gilt, die Deutsche Volkspartei, die Partei des alten Liberalismus, vor gewissen kulturpolitischen Verlegenheiten zu bewahren?

Mit verdientem Hohn, sie ist aber selbst liberal, erwidert die „Frankfurter Zeitung“ der „Kölnischen Zeitung“:

Wenn jetzt in der Volkspartei Befürchtungen über die kulturpolitischen Tendenzen der neuen Regierung lebendig werden, so klingt das etwas erstaunlich; daran hätten Herr Scholz und seine Freunde früher denken müssen. Denn daß bei einer Koalition zwischen den Deutschnationalen und dem Zentrum die Ausichten für ein den kirchlichen Ansprüchen angepaßtes Schulgesetz und für ein Reichsfinanzordnung günstiger sind als bei einer anderen Kombination, liegt auf der Hand.

Eine Erklärung der Zentrumsfraktion.

Berlin, 26. Jan. Es ist, als ob sich, nun das Zentrum mit der Rechten verhandelt, alle jene Kräfte, denen es bisher zur Mitarbeit und oft auch als Kadaver gut war, auf es stützen. Das alte ultramontane Gesicht der Sozialdemokratie und des Liberalismus erscheint. Die rote Presse zitiert über einen „Deutschnational-Zentrums-Vertrag“ über „geheime Verhandlungen“ um ein Konordat. Sie sind sich wieder merkwürdig einig, die Brüder Liberalismus und Sozialismus. Der „Vorwärts“ zitiert wieder die „Tägliche Rundschau“.

Gestern nachmittag hat die Zentrumsfraktion eine Sitzung abgehalten, in der diese Tatsache nach dem amtlichen

Bericht „volle Beachtung“ fand. Es wird festgestellt, daß völksparteiliche Blätter in dem Augenblick, in dem Marx Verhandlungen aufnimmt, die sachlichen Ziele des Kanzlers in ein falsches Licht rücken und eine Front des Liberalismus ausrichten wollen. Demgegenüber stellt die Fraktion des Zentrums fest: „Mit Staunen und Entrüstung nimmt die Zentrumsfraktion Kenntnis von den geistlichen Auskreierungen völksparteilicher Blätter über kulturpolitische Verhandlungen und Abmachungen des Zentrums mit deutschnationalen Kreisen. Solche Verhandlungen oder Verabredungen haben, wie wiederholt festgestellt worden ist, in keiner Weise stattgefunden. Solche, jeder Grundlage entbehrenden Auskreierungen sind aber geeignet, die politische Atmosphäre zu vergiften und die laufenden Verhandlungen zwecks Bildung einer Regierung auf das ernstliche zu stören. Die Zentrumsfraktion muß die Verantwortlichkeit für die Folgen eines solchen Vorgehens den Urheber dieser durchsichtigen Kombination überlassen. Die Beweggründe zu ihrem völksparteilichen Verhalten hat die Zentrumsfraktion in ihrem Manifest offen dargelegt. Sie hat dem nichts hinzuzufügen.“

Ein bemerkenswerter Vorschlag.

In der „Deutschen Allg. Zeitung“ legt der deutschnationale Abg. Dr. Steiniger folgendes dar:

„Gewiß ist die Sozialdemokratie nicht die einzige Vertreterin der Arbeiterschaft. Große Massen der Arbeiterschaft stehen außerhalb der roten Parteien. Aber ebenso gewiß ist, daß trotz der Varnat- und Kautzler-Standale unmittelbar nach ihnen sich zu den roten Parteien 7—10 Millionen Stimmen bekamen. Es steht also ein überaus gewaltiger Teil des deutschen Volkes unter jenen Fahnen. Und nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht damit zu rechnen, daß das organisierte Gefüge dieser Massen in absehbarer Zeit zerbrochen werden oder wesentlich Abbruch erleiden wird. Ohne die Arbeiterklasse, die zum großen Teil in der Sozialdemokratie organisiert ist, ist aber ein Wiederaufbau des Reiches und eine einheitliche Haltung gegenüber dem Ausland undenkbar. Wenn der verlorene Reichspräsident Ebert in der Tat ausgesprochen hat, es dürfe nicht wieder dahin kommen, daß der Arbeiter im Staat seinen Feind sehe, so hat er eines der wichtigsten Worte der deutschen Geschichte ausgesprochen. Und wenn der frühere Minister Severing ausgesprochen hat, daß die sozialistischen Arbeiter in dem Bekenntnis zur schwarzrotgoldenen Flagge ein Bekenntnis zu dem durch die Vorgänge repräsentierten Staat ablegen, so war es ein Wort von der größten Bedeutung.“

Auf der anderen Seite ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht damit zu rechnen, daß die Deutschnationalen unter dem herrschenden Wahlsystem jemals eine absolute Stimmenmehrheit erhalten werden. Sie müssen also, wenn sie nicht in der Opposition verharren, sondern dem ihnen gebührenden Einfluß gewinnen und dem Willen ihrer Wähler entsprechend sich zur Geltung bringen wollen, auf absehbare Zeit Kompromisse schließen. Wenn es nicht anders geht, auch mit der Sozialdemokratie! Es geschieht hier wohl zum ersten Male, daß ein deutschnationaler Politiker das Prinzip der parlamentarischen „Völksgemeinschaft“ im Sinne einer Verständigung der beiden Hügelparteien vertreten hat. Der Vorschlag Steinigers ist allerdings von dem sozialdemokratischen Zentralorgan (dem „Vorwärts“) ebenso bräutig abgelehnt worden, wie er in den Kreisen der deutschnationalen Partei selber heftigen Widerspruch findet. Deswegen verdient er gerade jenen Punkt, wo eine Reform des gegebenen Parteien- und Regierungssystems einzutreten hätte, wenn die Krisis des Parlamentarismus innerhalb Deutschlands auch nur einigermaßen überwunden werden soll.

Verurteilung wegen Beleidigung Hirtsfiebers.

Berlin, 25. Jan. Wegen Beleidigung des preussischen Wohlfahrtsministers Hirtsfieber wurde heute vom Schöffengericht Berlin-Mitte der Reichstagsabgeordnete Carl Rudolf zu 6 Monaten Gefängnis und der Reichstagsabgeordnete Julius Toppert zu 2000 Mark, im Nichtzahlungsfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Minister wurde die Publikationsbeurteilung des Urteils im „Hofenpost“, im „Deutschen Tageblatt“, im „Volksanzeiger“ und in der „Germania“ erteilt.

Beamtenstand und Politik

Ein Rundschreiben des preussischen Kultusministers.

In der Antwort auf eine demokratische Anfrage verweist der Unterrichtsminister auf einen Rundschreiben, den er unterm 14. Januar d. J. an die Provinzialschulkollegien und Regierungen hat ergehen lassen. Darin heißt es:

„Neben der Frage, welche Schranken für das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung der Beamten bestehen, hat die Reichspräsidenten der obersten Disziplinargenichte in der letzten Zeit eine Reihe von Grundfragen herausgearbeitet, auf die ich aus Anlaß einiger im Staatsinteresse bedauerlicher Vorkommnisse die Leiter und Lehrer der mir unterstellten öffentlichen Schulen nachdrücklich hinweisen muß. In einer Reihe solcher Urteile wird a. a. ausgeführt:

... Dadurch, daß der Gesetzgeber den Beamten... ein würdevolles Verhalten in und außer dem Amte vorschreibt, bringt er zum Ausdruck, daß der Pflichtenkreis des Beamten über die Verwaltung des Amtes hinausgreift und daß er auch außerhalb des Dienstes, insbesondere also auch bei politischen Kundgebungen, auf die staatlichen Interessen, denen er in seinem Amte zu dienen hat, gebührende Rücksicht nehmen muß...“

... Der Beamte hat... auch in der Betätigung dieser Rechte, die ihm an sich zusteht, diejenigen Grenzen zu wahren, welche sich aus dem § 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 für sein gesamtes dienstliches wie außerdienstliches Verhalten ergeben. Er muß mithin die durch Amt und Ehre sowie durch die Diensthut gebotenen Formen innehalten, darf aber auch inhaltlich nicht gegen die ihm durch die Beamtenstellung auferlegten besonderen Pflichten verstoßen...“

... Das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung findet für jeden Staatsbürger in den allgemeinen Gesetzen... seine Grenzen. Für den Beamten besonders in den Pflichten, die das Amt ihm auferlegt, in der Treue und Gehorsamspflicht, die es ihm verbieten von diesen Rechten einen gleich weiten Gebrauch zu machen wie es jedem anderen Staatsbürger gestattet ist, der nicht unter dem Zwange der öffentlichen Interessen unerlässlichen Disziplin steht. Das Amt aber erfährt die Gesamtper-

richtigkeit des Beamten. Er ist niemals nur Privatmann: in allem bindet, stets — auch in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte — diejenige Mäßigung und vorsichtige Zurückhaltung sich auferlegend, die durch seine Stellung als „Diener der Gesamtheit“ durch das Ansehen seines Amtes bedingt ist und jede Mißdeutung seiner Handlungen, jeden begründeten Zweifel an der Zuverlässigkeit in der Ausübung der ihm übertragenen Amtsgewalt ausschließt.“

Indem ich die Grundsätze zur Kenntnis der Leiter und Lehrer der mir unterstellten öffentlichen Schulen bringe, möchte ich keinen Zweifel darüber lassen, daß ich nach diesen Grundsätzen künftig überall da unausweichlich vorgehen werde, wo der Beamte sich nicht gewissenhaft innerhalb der ihm gezogenen Grenzen hält. Gerade der Lehrer wird sich in jedem einzelnen Falle fragen müssen, ob und inwieweit seine außerdienstlichen Meinungsäußerungen, besonders öffentliche Äußerungen auf politischem Gebiete, damit verträglich sind, daß es zu seinen Amtspflichten gehört, die Jugend für die Mitarbeit am Volksstaate heranzubilden, sie zur Mitverantwortung für das Wohl des Staates zu erziehen, Staatsgenuß zu wecken und zu pflegen“ und daß diese Erziehungsarbeit nur geleistet werden kann, wenn die Schüler an dem aufrichtigen Willen des Lehrers zu zweifeln keinen begründeten Anlaß haben.“

Hellwigs und Rühes Verkehr mit Varnat.

Berlin, 25. Jan. Im Varnat-Prozess wurden heute Staatsanwalt Schröder und Geheimrat Rügge gegenübergestellt. Präsident Schröder gab die Möglichkeit an, daß Geheimrat Rügge in der Sitzung am 19. Mai nicht zugegen gewesen sei. Geheimrat Rügge betonte wiederholt, er habe gar keinen Auftrag bekommen, Varnat zu Rüd-zahlungen im Juni zu veranlassen. Zeuge Dr. Rüge erklärte, mehrmals mit Dr. Hellwig zusammen mit Varnat im Hotel Bristol zum Abendessen gewesen zu sein. Rügge hat das eine Mal Varnat, das andere Mal haben die Herren selbst bezahlt. Nur die Getränke, Wein und Liköre hat Varnat bezahlt. In Schwanenwerder ist der Zeuge mit Dr. Hellwig dreimal gewesen, zur Einsegnung und zum Kaffee. Das Amt Varnats ist ihm gelegentlich zur Verfügung gestellt worden. An Geheimrat wurden dem Zeugen einmal ein Paar Delfter Kacheln aus Amsterdam mitgebracht. Seine Frau hat einmal ein flämisches Parfum bekommen. Dr. Hellwig habe mit einem Kutscherboot öfter auf Schwabentwerder angelegt.

Als der Vorsitzende eine Postkarte von Dr. Rüge an Varnat aus der Sommerfrische in Schreiberhau verlas, auf der es u. a. heißt: „Wir gedanken Ihrer in Wonne und denken nicht an E. R. und gewisse Einschränkungen“ erklärte Dr. Rüge, diese Karte wäre in humoristischer Stimmung und in einem gewissen Ueberschwang geschrieben. Varnat habe sich öfter über die Entwertungsskizze lustig gemacht. Der Vorsitzende verlas ferner aus dem Unkostenbuch Varnats eine Notiz vom Dezember 1923: 180 Mark für Zigarren für Dr. Rüge. Angeklagter Varnat bemerkte aber hierzu, er habe dieses Buch niemals gesehen. Der Vorsitzende hielt fest, daß im Effektenkonto Varnat auch die Namen Wels, Bauer, Richter und Heilmann verzeichnet sind. Auf dem Konto Altenburger Kotsanlehn sind am 24. September Dr. Hellwig Ernst Heilmann usw. belastet.

Wohnungs- und Siedlungswesen in Preußen.

Berlin, 25. Jan. Der Landtag setzte heute die Aussprache zum Wohnungsbauhaushalt fort.

Abg. Klotz (Str.) bedauerte in der Aussprache, daß im diesjährigen Wohnungsbauhaushalt keine Mittel für die Erwerbslosenfürsorge eingelegt seien. Mittel müßten bereitgestellt werden für die Fortsetzung der Umschul- und Ausbildungsstellen. Zum Schluß verlangte Redner Schutzbestimmungen für die älteren Angestellten und Arbeiter und lehnt das ausgedehnte Ueberschichten- und Ueberstundenswesen ab.

Zum Wohnungs- und Siedlungswesen teilt Wohlfahrtsminister Hirtsfieber in Antwort und Anfragen mit, daß Wohnungsbauhaushalt nach den bestehenden Gesetzen für fünf Jahre von der Grundvermögenssteuer befreit seien. Eine Ausdehnung auf zehn Jahre halte die Regierung für bedenklich. Die Beirathungen, die Wohnungsnot zu lindern, nicht ohne Erfolg geblieben sind. Im ganzen Jahre 1926 dürften rund 130 000 Wohnungen bezugsfertig geworden sein.

Der Anteil der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau beträgt für 1927 wiederum etwa 430 Millionen Mark. Die gesetzliche Miete, die zurzeit 100 Prozent der Friedensmiete beträgt, darf bis 31. März 1927 nicht überschritten werden. Der Zinsfuß für die ausgewerkelten Hypotheken erhöht sich ab 1. Januar 1928 von drei Proz. auf fünf Proz. Das ergibt zwangsläufig eine Erhöhung der Mieten ab 1. Januar 1928 um etwa 8,5 Proz. Die Staatsregierung will eine Wohnungsbauanleihe in Höhe von voraussichtlich 80 Millionen Mark aufnehmen.

Der Minister wandte sich hierauf der Verordnungen über die Förderung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November 1926 zu. Die Spitzenorganisationen der Vermieterverbände verträten durchweg den Standpunkt, daß weiter abgebaut werden müsse. Beim Ministerium seien 441 Beschwerden eingegangen. Am besten sei eine Verständigung zwischen Mieter und Vermieter.

Wichtige Maßnahmen des St. Vaters.

Papst und katholische Pfadfinder Italiens.

Rom, 24. Jan. Im Zusammenhang mit der durch die neuen Regierungsbestimmungen geschaffenen bevorzugten Stellung der faschistischen Jugendorganisation (Balilla) gegenüber der katholischen Pfadfinderorganisation hat der Papst an den Kardinalstaatssekretär Gasparri einen Brief gerichtet, in dem er voraussetzt, daß er der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten oder ihr Ansehen schädigen wolle. Er bedauert dann, daß die neuen Bestimmungen bezüglich des Religionsunterrichts in der faschistischen Jugendorganisation nicht den Rechten des Heiligen Stuhls entsprechen, und ferner, daß in diesen Bestimmungen über 1000 Abteilungen der katholischen Pfadfinder, d. h. über die Hälfte des ganzen Verbandes, aufgelöst seien, und löst dann selbst diejenigen Pfadfinderabteilungen auf, die nach den Regierungsbestimmungen aufgelöst waren, wobei er beteuert, daß man hierin keine Unzufriedenheit oder Repressalien gegenüber der Regierung erblicken dürfe. Diejenigen Pfadfinderabteilungen, die auf Grund der Bestimmungen der Regierung noch geduldet werden, erklärt der Papst für selbständig und trennt sie von dem Verband der katholischen Vereinigungen ab. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die eigentlichen katholischen Verbände sich nicht mit irgend einer politischen Partei einlassen dürfen.

die Schöffen und Bürger von Heiße werden u. a. Johann Konigsh und Hermann von Kothhusen beschuldigt, je einen Mann auf offener Straße gefangen genommen und an ihrem

Werden als Mitglieder dieser Bruderschaft aufgeführt die Knappen Johann Koenig und Eberhard Koenig. (Schluß folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 26. Januar 1927.

Jungfrauen-Kongregationen der Stadt Neuß. „Das Gefängnis“, Tragödie in drei Aufzügen, wird im Zeughaussaal für die Mitglieder der Marianischen Jungfrauen-Kongregationen der Stadt in den ersten Tagen des Monats Februar, wahrscheinlich am 8. Februar, aufgeführt werden. Der Kartenverkauf wird rechtzeitig angezeigt werden. Die Mitglieder werden gebeten, den Besuch der Aufführung dieses Stückes für diesen Tag festzusetzen.

Erziehungsheim St. Joseph, Ennen b. Köln. Im Februar finden hier wieder folgende Kurse statt: vom 5.—8. Februar für Jünglinge über 17 Jahre; vom 19.—22. Februar für Männer. Anstehen nur 10 Pl.

Aben 81. Geburtstag begeht morgen in voller geistiger Frische wenn auch körperlich gekümmert, so doch von Herzen gesund, Fräulein Anna Cremer hier selbst, wohnhaft Neußmarkt 25. Die Jubilarin ist seit Bestehen unserer Zeitung Abonnentin und verfolgt noch heute voller Interesse alle Tagesgeschehnisse. Herzlichen Glückwünsche!

Der Verein ehem. Pioniere- und Verschönerungsvereine e. V. feiert am kommenden Samstag zum ersten Male seit Kriegsausbruch sein Stiftungsfest. Seit über 10 Jahre pflegt die Ungunst der Verhältnisse, jegliche größere Festlichkeit zu unterlassen. Nun will der Verein seit längerer Zeit wieder an die Öffentlichkeit treten, um den 34. Geburtstag zu feiern. Ein reichhaltiges Festprogramm mit Entfesseln und Beilegen aus dem Militärlieben wird allen Kameraden für kurze Stunden ihre eigene Dienstzeit wieder in die Erinnerung zurückrufen und mancher wird Gelegenheit haben, da viele Gäste von auswärts erscheinen, den einen oder anderen Bekannten von einst wiederzusehen. Möge der Abend schön verlaufen und dem Verein viele neue Kameraden und Freunde zuführen. (Siehe Anzeige!)

Zum Kammermusikabend am 27. Januar in der Aula der Oberrealschule. Werke alter Meister auf alten Instrumenten vorzutragen, ist ein seltener Genuss, der unsern Erinnerungen bisher noch nicht in Neuß geboten worden ist. Wir hören eine der bekanntesten Cambrlo-Virtuosin Alice Ehlers aus Berlin und mit ihr wohl den bedeutendsten unserer jungen Komponisten Paul Hindemith mit seinem Bruder, die diesmal nicht eigene Kompositionen moderner Richtung vorführen, sondern sich in den Dienst der alten Meister gestellt haben.

Das Cambrlo oder Klavierbäl hat sich im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelt. Es sieht aus, wie ein etwas kleinerer Flügel. Die Saiten werden nicht wie beim Klavier durch Hämmer angeschlagen, sondern gerissen. Die heute im Gebrauch befindlichen Instrumente haben zwei Tastaturen und die verschiedensten Möglichkeiten zur Mischung und Abschattierung der Klänge. Paul Hindemith und sein Bruder spielen Viola d'amore, ein Streichinstrument von der Größe einer Bratze, aber nicht mit vier Saiten, sondern mit 7 Geis- und 7 Resonanz-Saiten bespannt. Durch Mithlingen der letzteren entsteht ein besonders merkwürdiger und lieblicher Klang. Auch Hindemith spielt außerdem Viola da gamba oder auf Deutsch Kniegeige. Sie hat das Aussehen eines kleinen Cellos und ist mit 6 Saiten bespannt. Unsere alten Meister haben vielfach für diese Instrumente geschrieben und man wird hören, daß ihr ganzer Stil mehr dem Charakter dieser alten Instrumente angepaßt ist, als dem unserer neuen, mit denen wir sie gewöhnlich zu Gehör bringen. Von den Komponisten des Abends ist J. S. Bach, Händel und Scarlatti allgemein bekannt. Auch Rameau wird vielen Musikfreunden geläufig sein, er gilt als der bedeutendste französische Komponist der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hatte unzählige Opern, Kantaten und Klavierstücke geschrieben und war der Begründer der eigentlichen Harmonik.

Der König der Panduren.

Geschichtlicher Roman

aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.

22) Von Pantrag Schuf.

Warum zitterte dabei sein Herz, zuckten seine Lippen und drangen aus seinen Augen unheimliche Mitleid? Warum das alles, wenn ihm Aloisia gleichgültig und seinem Herzen nicht näher getreten wäre, seit dem Augenblick, als er sie gesehen?

Schade, daß er schon morgen wieder fort muß! Er hätte länger in der Nähe Aloisias weilen, und wenn er erkannt hätte, daß auch das Mädchen ihm gut gefiel, um sie werden möge, wie man um das Beste und Besteht wird, das man besitzen will.

Aber er mußte fort. Mußte seine Mission an den russischen Botschafter in Wien erledigen, die seinen längeren Aufenthalt mehr duldete.

Aber er wird wieder kommen... Trecks' Weib soll Aloisia nicht werden, bei Gott, Trecks' Weib darf Aloisia nicht werden!

Zeitlicher als sonst war es Abend geworden, denn über die weite Ebene jagten die graue Wolken und ballten sich zusammen. Das deutete auf ein bald anbrechendes Gewitter.

In einem Gemache des Herrenhauses, aus welchem das schlichte deutsche Wesen, das seinen Bewohnern eignete, strahlte, saß Erich von Waldheim mit seinen beiden Kindern und Tatjana und Dimitri beisammen. Man hatte den Abendmahl bereits eingenommen und plauderte nun.

Dimitri erzählte von dem weiten Zarenreiche, von den Leuten seiner Heimat, von seiner Reise nach Wien. Dabei warf er ab und zu einen Blick nach Aloisia, die gespannt seiner Erzählung folgte und mit sichtlichem Interesse seinen Worten lauschte. Und dabei kam es, daß sich mehr als einmal ihre Mitleid kreuzten und ein brennendes Rot in ihre Wangen trieb.

Man sprach auch über die Türken, die sich wieder rührten und in die Walachei eingebrochen waren.

„Möge uns der Himmel vor einem Kriege mit diesen wilden Barbaren bewahren“, meinte der alte Waldheim. „Geben genug Unglück über das Abendland gebracht, blühende Städte und Dörfer in Schutt gelegt und Hunderttausende von Menschenleben vernichtet. Heute noch leben ihre Greuelthaten im Gedächtnis alter Leute, die Zeugen derselben von 1683 waren. Auch unsere Familie beklagt ein Menschenleben, das ihnen zum Opfer gefallen. Mein Vater hat oft um seine Schwester geweint, die von den Tartaren ermordet worden

Der Harzer Skimeister Kuert-Braunlage bei einem schön gestandenen Sprung von 37,5 Meter.



Die Harzer Skimeisterschaft kam bei herrlichem Wetter am Sonntag in Braunlage zur Austragung. Harzer Skimeister wurde zum dritten Male Wilhelm Kuert, Braunlage. Den weitesten Sprung führte der Norweger Jensen-Braunlage mit 42,5 m aus.

nielchre. Außerdem hören wir Joh. Paschke, einen der bedeutendsten Förderer des Orgelspiels vor J. S. Bach. Er lebte hauptsächlich in Nürnberg, Wien, Eisenach, Erfurt und Stuttgart als Organist an den verschiedensten Kirchen. Weniger bekannt wird A. Kriest sein, der um 1700 ein gelehrter Opernkomponist im Dienste des Großherzogs von Toscana und der Königin Sophie Charlotte in Preußen war. Er starb 1740 als Bruder Oskario im Orden der Serviten v. St. Maria in Bologna. William Byrd, geboren 1533 in London, gestorben dort 1623, ist nach Riemann vielleicht der bedeutendste englische Kirchenkomponist. Er war als Katholik während der religiösen Wirren in England mehrfach gezwungen, sich zu verteidigen. Seine Kompositionen sind religiöser Natur und wurden in seinem eigenen Verlag gedruckt. Endlich kommt auch Karl Stamitz zum Vortrag, dessen Lebenszeit schon mit Mozart und Haydn und dem Anfang von Beethovens zusammenfällt. Er ist der Sohn von Joh. Stamitz, den Riemann als den genialen Schöpfer des modernen Stils der Instrumentalmusik bezeichnet. Er war hauptsächlich Virtuose auf der Bratze und Viola d'amore, hat aber auch unzählige Sinfonien, Kantaten und zwei Opern geschrieben.

Das Neupferpublikum wird dringend gebeten, dieser einzigartigen Gelegenheit das größte Interesse entgegenzubringen. Einzeltickets sind bei Mauelshagen und an der Abendkasse zu haben.

Fred Niblo, der Schöpfer des Ben-Hur-Films. Fred Niblo, Regisseur des Ben-Hur-Films, hat in acht Jahren 38 Filme hergestellt. Er ist einer der ältesten Filmregisseure Amerikas und genießt bedeutendes Ansehen. Für die völlige Fertigstellung des Ben-Hur brauchte Fred Niblo ganze drei Jahre. Unterhalb Jahre war er mit Vorstudien und Auf-

nahmen an den historischen Stätten Italiens beschäftigt. Nochmals anderthalb Jahre beanspruchten die Aufnahmen in Culver City in Kalifornien. Während der Inszenierung des Ben-Hur als Theaterstück vor 25 Jahren zwei Monate dauerte und 80 000 Dollar kostete, waren für die Darstellung des Films drei Jahre und ein Kapital von 4 000 000 Dollar erforderlich. Niblo teilte den gewaltigen Stoff in 1000 Szenen, die sich in 2500 Aufnahmen gliederten. 650 Kilometer Negativfilm wurden belichtet. Davon kamen 300 Kilometer als Positiv in Verwendung, und von diesen ca. 14 000 000 Einzelbildchen umfassenden Streifen wurden nach eingehendster Prüfung nur 4000 Meter für die öffentliche Vorführung ausgewählt. So entfallen auf jeden Meter Film, den das Publikum sieht, 160 Meter, die nicht verwendet wurden.

Der Reiterverein Neufurth weist hierdurch auf die am Samstag, den 29. Januar im „Atlantik“ stattfindende große Maskenrevue mit Preisverteilung hin und bittet, die passiven Mitglieder, soweit noch nicht geschehen, ihre Mitgliedskarten für 1927 beim Chef, Herrn Viktor Königshausen, (Atlantik) oder beim Schriftführer Math. Bongartz, Rurthstraße 88, rechtzeitig einzulösen. Wegen Einführung wolle man sich an die Mitglieder wenden. Siehe Anzeige in der Samstagsausgabe.

Stationsbahndirektor nach Düsseldorf. Wie die Rheinische Bahngesellschaft der Stadtverwaltung mitteilt, hat sie Anwendung gegeben, daß zwischen Sandweiler und Neuf-Bahnhof Wochenkarten des Lokaltarifs auch auf den Wagen der Linie B benutzt werden dürfen.

Was die Wiener leisten. Aus der deutschen Bienen- und Honigwirtschaft kommen jährlich durchschnittlich für 35 Millionen Mark Honig und Wachs. Dagegen betrug z. B. die gesamte deutsche Tabakternte nur 16½ Millionen Mark, die preussische Kupfererzeugung 32½ Millionen Mark und der preussische Kalifalz-

Schwester zu forschen und vielleicht Nachkommen von ihr ausfindig zu machen. Ich aber bin der Ansicht, daß Amalia umgekommen ist.

Der alte Waldheim hatte geendet. „Interessiert es euch, Herr, ein Bild iener Schwester meines Vaters zu sehen?“ fragte er Dimitri.

„Gewiß“, antwortete dieser. Der Gutsherr hob die Decklampe, die am Tische stand, empor und das Licht beleuchtete ein altes kleines Gemälde, das an der Wand hing.

Durch Zeit und Alter hatte das Bild wohl schon arg gelitten, aber immer noch konnte man die Züge derjenigen wahrnehmen, die es darstellte. Es mußte ein herrliches Gesicht gewesen sein. Die Züge waren edel geformt und reiche Locken wählten nieder.

„Ich finde eine große Ähnlichkeit mit dem gnädigen Fräulein, eurer Tochter, Herr“, sagte Dimitri, nachdem er das Bild betrachtet hatte.

„Nicht wahr!“ meinte Waldheim, „es ist sonderbar, daß alle, die das Bild sehen, dieser Ansicht sind. Nur Aloisia will daran nicht glauben.“

Draußen blühte es und der Donner grollte über die Ebene. „Wir werden ein schweres Gewitter bekommen“, sagte Waldheim, „schließt die Fenster, Kinder!“

Um dieselbe Zeit verließ Franz von der Trend das Schloß seines Vaters, um seinen Entschluß, sich von seinen Panduren zu verabschieden, auszuführen.

Wie oft er schon bei einbrechender Dunkelheit sich aus dem Hause entfernt hatte, um neuen Abenteuern entgegenzugehen, neue Gefahren zu bestehen, noch nie war ihm so eigentümlich um das Herz gewesen wie heute. Es hatte einen Kampf gekostet, einen schweren Kampf mit sich, um in seinem gefassten Entschlusse unbeugsam zu bleiben. Lange hatte er gehögert, den entscheidenden Schritt zu tun, aber sein Wille hatte gesiegt und nun ging er dahin, um seine Getreuen aufzusuchen und ihnen seinen Entschluß kundzutun.

(Fortsetzung folgt.)

Pfirsicharten Teint gibt
NIVEA-CREME
beseitigt sofort
Sprödigkeit und Rötte
Schachteln zu 20, 30, 60 u. 120 Pfg.

Rundfunk, Mittwoch, 26. Januar.

Langenberg (Welle 468,8). Münster (Welle 241,9). Dortmund (Welle 283). Elberfeld (Welle 468,8). 8.45: 15 Minuten der Frau. 4.00: Jungfernmännchen. 4.30: Klavierkonzerte, Regenerationen. 6.00: Die Jugendbewegung in ihren Liedern. 6.00: Gesellschaftsfragen und ihre Befämpfung. 6.30: Sprache und Dichtung. 6.30: Frauenberufe. 7.15: Neue Wiener Rieder. 7.20: Deutschlands Bevölkerung. 7.40: Hörsprechungen. 8.00: Die geistigen Strömungen der Gegenwart. 8.30: Orchesterkonzert. 10.00: Rundfunk.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 8.30: Stimme der Jugend. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.45: Bücherbesprechung. 6.30: Riechendes. Idee von der Umwertung aller Werte. 7.00: Südwestdeutscher Rundfunk. 7.30: Italienisch. 8.00: Tagesfragen. 8.15: Violinkonzert Göta Andreasen. 9.15: Pfälzer-Rundfunk-Abend.

Berlin (Welle 488,9). 1.30: Glöckenspiel. 3.30: Welternte und deutscher Haushalt. 4.00: Jugendbühne. 4.30: Ungarische Nationalmusik. 6.10: Kellnerkonzert. 6.30: Bedeutung der Landwirtschaftlichen Woche. 7.05: Der deutsche Robelpott. 7.30: In der Werkstatt der Künste. 8.00: Einführung zu „Der Verführer“. 8.30: „Der Verführer“. Ein Zaubermärchen in drei Aufzügen. 10.30: Tanzmusik.

Königs-Wusterhausen (Welle 1800). 12.00: Französisch für Schüler. 12.30: Reichsstadtband. 3.30: Einheitsbücherei für Anfänger. 4.00: Schillerische Methodik. 5.00: Welternte und Sozialpolitik. 5.30: Kirchenmusik. 6.00: Der Praktikant in modernen technischen Betrieben. 6.30: Englisch für Fortgeschrittene. 7.00: Fremdenverkehr und Volkswirtschaft. 7.30: Geist der Zeit. 8.00: Liebertragungen Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 1.20: Englischer Schulfunk. 4.15: Vorkonzert. 4.30: Tanzmusik. 6.50: Geschichte der niederdeutschen Sprache. 7.10: Das hantelische Patriarchat. 7.50: Frucht und Gemüsegarten. 8.00: Eder und Kienabend. 8.15: Willy-Schwend. Berlin. Anstehende Konzerte.

London (Welle 361,4). 2.00: Mittagskonzert. 4.00: Schulfunk. 4.20: Bücherbesprechung. 4.45: Das Leben in einer Stadt vor 500 Jahren. 5.00: Jungfernmännchen. 6.00: Vortrag von Lord Balfour. 7.00: Orgelkonzert. 7.20: Gartenarbeiten. 7.45: Abendkonzert. 8.15: Nach. 8.45: Musik und Humor. 9.45: Französische Lieder. 10.15: Konzert. Dabentry (Welle 1600). 12.00: Jungfernmännchen. 12.45: Schulfunk. 1.05: Fortsetzung des Konzerts. 2.00: Siehe London. 4.00: Schulfunk. 4.20: Bücherbesprechung. 5.00: Konzert. 6.00: Ansprache aus Edinburgh. 6.30: Siehe London. 12.15: Tanzmusik.

ertrag 28 Millionen Mark. Viel größer sind aber die mittelbaren Werte aus der Wienenzucht. Reist doch die Wienen der Landwirtschaft und Gärtnerei unentgeltlichen Heimdienst bei der Befruchtung vieler unserer Nutzpflanzen. Prof. Dr. Zander berechnet den Jahreswert der honigenden Nutzpflanzen auf 630 Millionen Mark und setzt den Anteil der Wienen bei der Befruchtung auf zwei Drittel bis drei Fünftel fest. Die deutsche Wienenzucht ist also nicht eine nutzlose Spielerei, sondern sie bedeutet für die Volkswirtschaft einen sehr beachtlichen Goldpfennig, der es verdient, pfleglich behandelt zu werden.

Ein Raub- und ein Fernbeben. Die Instrumente der von Rainachischen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg bei Frankfurt verzeichneten am 24. d. Mts. früh leichte Erdbeben von drei verschiedenen Richtungen. Von 2.24—2.36 wurden die Wellen eines kleinen Raubbebens verzeichnet, von 3.30 bis 4.30 lange Wellen eines Fernbebens und von 6.22.40 bis 6.37 wieder ein Raubbeben. Die Entfernung des letzteren betrug ungefähr 350 Kilometer. Auch der Apparat der Landeshermowarte auf dem Königsstuhl hat gestern morgen ein 15minütiges Beben in 1000 Kilometer Entfernung verzeichnet.

Die soziale und die kulturelle Wohlfahrtsrente nach dem Anleiheablösungsgezet.

Schon in dem Anleiheablösungsgezet vom 16. Juli 1925 war den Anstalten und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege sowie solchen zur Förderung wissenschaftlicher Ausbildung eine 15 Jahre hindurch zu gewährenden Wohlfahrtsrente in Aussicht gestellt worden. Die Mittel für diese Rente sollen den Einnahmen aus Zöllen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse entnommen werden. Sie dürfen den jährlichen Betrag von 10 Millionen Reichsmark nicht übersteigen. Die nunmehr erlassene 3. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung der öffentlichen Anleihen gibt die näheren Bestimmungen und unterscheidet: a) die soziale und b) die kulturelle Wohlfahrtsrente.

A. Die soziale Wohlfahrtsrente. Unter Wohlfahrtsrente versteht das Gesetz die planmäßige, zum Wohle der Allgemeinheit und nicht des Gewinns wegen, ausgeübte Sorge für notleidende oder gefährdete Mitmenschen. Die Sorge kann sich auf das gesundheitliche, sittliche oder wirtschaftliche Wohl erstrecken und Vorbeugung oder Abhilfe bezwecken.

Die Rente wird für die Auslosungsrechte gewährt, die aus Anleiheablosungsgezet herrühren. Sie läuft vom 1. April 1926 ab bis zum 31. März 1931 und wird jährlich einmal, im Voraus, gezahlt. Die erste Auszahlung erfolgt nach der Festlegung der Rente. Der Satz steht noch nicht fest, der Rentenantrag ist aber je 100 Mark der Auslosungsrechte entfällt, hängt von der Zahl der gestellten Anträge und Bewilligungen ab und wird von der Reichsregierung bestimmt.

Der Antrag auf Gewährung der Rente ist bei einem noch zu bildenden Ausschuss in der Zeit vom 1. Februar bis 30. April 1927 zu stellen. Sitz und Bezirk der Ausschüsse wird die Reichsregierung im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde noch zu bestimmen haben. Sie bestehen aus je einem Vertreter des Reichs und der Landesbehörde. Gegen einen ablehnenden Bescheid hat der Antragsteller das Recht der Beschwerde an einen Obergericht. Solange eine Wohlfahrtsrente gewährt ist, nimmt das Auslosungsrecht an der Ziehung nicht teil. Der ausgestellte Auslosungsschein ist daher bei der Reichsschuldenverwaltung zu hinterlegen. Ist das Auslosungsrecht im Reichsschuldenbuch eingetragen, so ist es für die Zeit des Laufs der Rente von Amtswegen zu sperren.

B. Die kulturelle Wohlfahrtsrente. Anstalten und Einrichtungen zur Förderung wissenschaftlicher Ausbildung sind die kulturelle Wohlfahrtsrente zu bewilligen. Für sie sind die bereitgestellten 10 Millionen, soweit sie nicht durch die soziale Wohlfahrtsrente aufgebraucht sind, (für welche 7,5 Millionen vorgesehen sind), also 2,5 Millionen jährlich, bestimmt. Das Verfahren deckt sich im Allgemeinen mit dem oben geschilderten. Die Antragssfrist läuft auch hier vom 1. Februar bis zum 30. April 1927.

Es ist schwer, die Auswirkung der Wohlfahrtsrente zu beurteilen. Der festgesetzte Betrag von 7,5+2,5 Millionen jährlich, kann nur dann eine fühlbare Hilfe sein, wenn er sich nicht zu sehr zerstückelt, denn je mehr Anstalten die Rente für sich in Anspruch nehmen, desto kleiner müssen naturgemäß die Anteile des Einzelnen werden.

G. F.

Doppelverdienst — Arbeitslos!

Ein Brief an diejenigen, die zwei Verdienste haben.

Das Glend im Kaufmannsstande ist groß. Mit der Tatsache der Erwerbslosigkeit vieler ist unvereinbar, wenn andere zwei Stellen haben. Die Angelegenheit zieht ihre Kreise. Die verheiratete Lehrerin nimmt einer jungen Kraft den Platz weg, die ihrerseits froh ist, im kaufmännischen Beruf den gelehrten Kaufmann zu erleben. Diese Stelle könnte einem erwerbslosen Kaufmann Brot für die Familie geben. Wer den Gedanken an sich verschließen will, der lese folgenden Brief, den der „Deutsche“ wiedergibt:

„Ich bin seit einem halben Jahre arbeitslos, erhalte keine Unterstützung, weil ich keine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt habe und kann trotz verzweifelter Bemühungen keine Beschäftigung finden. Meine kranke Frau, sowie vier Kinder, 8, 5, 4 und 1 Jahr alt, ernähre ich, indem ich aus Müllresten Lumpen, Papier und sonstige Produkte, die noch einen kleinen Wert haben, sammle und verkaufe, so daß wir uns bis jetzt, mit Hilfe einiger Zuwendungen vom Vorkriegsamt, über Wasser gehalten haben. Es reicht jedoch nur für die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse, an Beschäftigung von Kleidung, Schuhzeug und Feuerung für eine leistungsfähige Familie ist jedoch bei dem lächerlichen Verdienst (0,50—1,50 M.) pro Tag nicht zu denken, so daß wir ziemlich abgeriffen sind, trotzdem meine Frau einen Rücken auf den anderen naht. Um unsere vier hungrigen vier Wäuler zu stopfen, haben wir seinerzeit sogar, als die Not am größten war, einige Wäsche und Kleiderstücke verkauft, und sind die Pfänder, da wir sie nicht einlösen konnten, bereits verfallen.“

Um der Sorge der Mietzahlung zu entgehen, habe ich seit einem Vierteljahr die Portierstelle übernommen, so daß wir wenigstens mittelfrei wohnen, seitdem geht es uns, wenn wir auch keinen finanziellen Nutzen davon haben, etwas besser. Ich bin gelernter Kaufmann, habe als Unteroffizier d. M. den Krieg von 18 bis 19 mitgemacht, besitze gute Zeugnisse, lebe vollständig solide, kenne keine Vergnügungen, lebe nur voll und ganz für meine Familie, und doch verzweifelt ich bald über die anhaltenden harten Schicksalsschläge, die mich seit einem halben Jahr nicht mehr loslassen wollen.

Jeden Tag schreibe ich Bewerbungskbriefe, laufe nach freien Stellen, habe mich alles möglich schon gemeldet, jedoch immer vergebens. Für kaufmännische Stellen komme ich gar nicht in Frage, da mein abgeriffenes, abgetragenes Äußeres jedem Chef schon Schreden einjagt. Meine Frau ist von all dem Grübeln und Sorgen schon so weit runter, daß ich oft weine, sie von unüberlegten Schritten abzuhalten und ihre Lebensgeister wieder aufzuheben. Die Not ist furchtbar groß, ich bitte höflich, meine Verhältnisse zu prüfen und mir, wenn möglich, etwas zu helfen, damit ich die Krisis überwinde. Zu allem Glend kommt noch, daß meine Frau demnächst das fünfte Kind erwartet. Ich bitte für meine vier munteren Jungens, die trotz allem, bei trodden Brot und Kaffee, prächtig gedeihen und für mein liebes, krankes Weib, damit sie wieder hoffnungsvoller in die Welt blüht. Seien Sie, bitte, so gütig, prüfen Sie bitte meine Notlage und helfen Sie mir!“

Es muß von den Behörden und den Arbeitgebern verlangt werden, daß sie alles tun, um mit den Doppelverdienern zu brechen. Wie aus dem heutigen Zeitungsbericht der Handelskommer ersichtlich ist, scheut die Behörde und nötig, und die Volkswirtschaft verlangt sie.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wienenzucht.

Von A. S. Kichhöfel.

Die Wienenzucht hat immer noch nicht die genügende Förderung seitens des Staates erhalten. Sollte doch noch vor kurzem der Reichsfinanzminister den Wegfall der Zuckersteuer für den an Wienen verführerten Zucker ab. Aufsehend ist selbst in den höchsten Behördenstellen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wienenzucht nur wenig bekannt. Der Jahresertrag an Honig und Wachs ist im Durchschnitt mit 35 Millionen Mark zu bewerten. Zu diesem unmittelbaren Werte kommt aber der mittelbare Wert, der sich aus dem Dienste ergibt, den die Wienen bei der Befruchtung unserer honigenden Nutzpflanzen leisten. Gewiß ist es nicht leicht, diesen mittelbaren Wert zahlenmäßig genau zu erfassen; immerhin läßt er sich doch in runden Zahlen festlegen. Der Ertrag aus den honigenden Nutzpflanzen beträgt jährlich 2,4 Milliarden Mark. Der Anteil der Wienen bei der Befruchtung ist durch eingehende wissenschaftliche Untersuchung, es sei nur auf die verdienstvolle Arbeit des Professors Gernert in Landsberg an der Wartburg verwiesen, auf durchschnittlich 75 v. H. berechnet. Wenn ich daher in meinem im Dezember bei Nachholz in Neumünster erschienenen Buche „Die deutsche Wienenzucht“ den mittelbaren Wert auf jährlich 200 Millionen Mark ansetze, so ist diese Summe ein sehr bescheiden angelegter Mindestsatz. Die Gesamtvermehrung der deutschen Wienen zucht beträgt also mindestens 235 Millionen Mark.

Gegenüber seien Einzelzahlen einiger anderer Erwerbszweige genannt: See- und Küstentischerei 1925: 55 Millionen Mark; Winnenfischerei, nach Schätzung von Prof. Wunisch jährlich 200 Millionen Mark; Wert der Forderung 1913: 191 235 000 Mark; der Braunkohlenbergbau 1924: 360 195 000 Mark; Eisen- u. Kupfererzgruben 1913: 32 320 000 Mark; 1924: 12 275 000 Mark; Erzeugung von Eisensatz: 13 409 000 Mark; Erzeugung von Kalifolgen: 126 877 000 Mark; Teerzeugung: 31 063 000 Mark; Benzinherstellung: 52 719 000 Mark; Förderung an Kohlen (Eisen): 47 215 000 Mark; Wein-, Silber- und Zinkgruben: 22 247 000 Mark; Betriebseinnahmen der preussischen Staatsforsten 1926: 197 941 000 Mark; Betriebsertrag der preussischen Staatsforsten 1926: 70 825 000 Mark.

Diese sehrreichen Vergleiche sollen nicht etwa den Wert der betreffenden Zweige unserer Volkswirtschaft herabsenken, sondern nur die Bedeutung der Wienenzucht, die leider viel zu wenig bekannt ist, ins rechte Licht setzen. Die Tatsache, daß die deutsche Wienenzucht eine Jahresleistung von mindestens 235 Millionen Mark aufweist und damit viele bedeutende Zweige unserer Volkswirtschaft zum Teil weit übertrifft, spricht daher nachdrücklich für eine vermehrte Förderung der Züchter.

Aus dem Landkreise.

Mittgen, 26. Jan. Zu unserer gestrigen Notiz über die Eröffnung der Voruntersuchung gegen Herrn Bürgermeister Gr. ist berichtend mitzutheilen, daß sie auf Grund des Paragraphen 346 (nicht 340) des Strafgesetzbuches eingeleitet worden ist (Befugnis eines wegen einer strafbaren Handlung Verfolgten).

Mittgen, 26. Jan. Die ländlichen Sparkassen haben z. Zt. allgemein einen schweren Stand. Die großen Einlagen der Vorkriegszeit gingen durch die Inflation verloren und auch die zum Teil recht bedeutenden Reserven verschwanden fast restlos. Die Einlagen fließen nur langsam da die Landwirtschaft in den letzten Jahren kaum Ueberschüsse hatte und auch die Arbeiter und Beamten froh waren, wenn ihr Einkommen reichte, das Leben zu fristen. Der Handels- und Gewerbestand ist auf dem Lande nur in bescheidenem Umfange vorhanden, so daß dieser keine besonderen Ueberschüsse zur Kasse bringen konnte. Aber unverkennbar ist, daß eine langsame Besserung eintritt und da der Appell nicht fehlen: Bringt alle Ueberschüsse zur Sparkasse! In der Inflation haben auch die Sparkassen ihre Bestände verloren. Das Vertrauen zur Währung ist aber wieder hergestellt. Das zeigt das Steigen der Spareinlagen.

Auch in unserer Sparkasse, die früher sich besonderen Ansehens und Zuspruchs erfreute, läßt sich eine Hebung feststellen. So vermehrten sich die Spar- (Giro- und Scheck-) einlagen im letzten Jahre um 155 000 Mark und auch jetzt hält die Vermehrung an. Besonders angenehm ist, daß auch der Kleinsparverkehr zunimmt. So waren am 31. 12. 1926 vorhanden: 781 Konten mit einem Einlagebestand bis 100 M., 197 Konten mit 500 Mark, 91 Konten mit 1000 Mark, 94 Konten mit 3000 Mark, 18 Konten mit 5000 Mark usw. Die Einlagen verteilen sich auf alle Berufs ziemlich gleichmäßig. 263 neue Wähler wurden aufgenommen und 64 alte Wähler lebten wieder auf. Die einkommenden Gelder werden an Einheimische auch in kleinen Beträgen ausgeliehen, um auch dem kleinen Mann zu helfen, obgleich die kleinen Darlehen kaum die Verwaltungskosten decken. Neben 363 152 Mark auf Kontokorrentkonten wurden allein auf Schuldscheine 73 215 Mark ausgeliehen und zwar in 142 Ausleihungen. Alle Wähler konnten befriedigt werden. Die Zinspolitik der Sparkasse ist stets eine entgegenkommende gewesen. Die Zinssätze für Darlehen werden so gering wie möglich gehalten, um den Schuldner nicht zu sehr zu drücken. Möge also das Vertrauen zu den Sparkassen allgemein wiederkehren und jeder seine Spargelder zu den Sparkassen bringen! Damit dient er sich und der Allgemeinheit!

Kaestl, 24. Jan. Die Generalversammlung des hiesigen Bauernvereins, die zum ersten Male in dem Vereinslokal für 1927, dem Gasthof Wilm's, stattfand, wies eine sehr reichhaltige Tagesordnung auf. Von der angeregten Gründung einer Kindviehversicherung auf Gegenleistung wurde Abstand genommen, weil kein Interesse dafür vorlag. In der Frage der Jagdverpachtung wurde die Einigung mit den Jagdpächtern zur Kenntnis gegeben. Die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1925/26 wurde kurz besprochen und über einige Fragen über diesen Punkt aus der Versammlung heraus die nötige Aufklärung gegeben. Der Vorsitzende gab dann einen Einblick in die Berichte der Kreisberichte stelle beim deutschen Landwirtschaftsrat, woraus deutlich ersichtlich ist, daß der Kartoffelvorrat in Deutschland bedenklich zur Neige geht und Getreide zum Verkauf nur noch in geringen Mengen zur Verfügung steht, ein sicheres Zeichen für die geringwertige letzte Ernte. Zum Schluß hielt Herr G. Döner von hier einen sehr gebienden Vortrag über den modernen Großmühlenbetrieb. Ausgehend von der Geschichte der Mülerei, erklärte er anschaulich den Aufbau einer Klein- und einer Mittelmühle, um dann zu dem Betrieb in Großmühlen überzugehen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den klaren Ausführungen, die in allen Teilen so verständlich waren, daß jeder folgen konnte. Dieser Vortrag, der hauptsächlich Weizenmahlen behandelte, soll in der nächsten Versammlung durch einen Vortrag über Roggen-, Futter- und Zementmahlen ergänzt werden, und wenn möglich, soll sich dann eine Besichtigung einer modernen Großmühle anschließen.

Büderich, 25. Jan. Auf der Krefelderstraße wurde das Fahrzeug des Fuhrunternehmers W. Krüps, mit Sand beladen, von einem ihm entgegenkommenden Personkraftwagen angefahren. Der Kraftwagen fuhr dem ersten Pferde zwischen Vorder- und Hinterbeine, so daß das Tier auf den Köhler des Kraftwagens zu liegen kam und schwere innere und äußere Verletzungen erlitt. Der Fuhrmann rettete sich durch einen Sprung in den Graben.

Kreis Grevenbroich.

Kapellen, 24. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt gestern im Vereinslokal bei Hages seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden vertretete der 2. Vorsitzende, Dr. Küll, die sehr gut besuchte Versammlung. Die Niederschrift der Versammlung vom 2. Januar wurde verlesen und genehmigt. Vorsitzender begrüßte herzlich den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kamerad Joseph Kreyer aus Neuf, worauf letzterer seiner Freude darüber Ausdruck gab.



„Wenn eure Mutter z. B. ausgeht und ihr, nachdem sie hundert Meter gegangen ist, eure große Schwester folgt, die in der Minute zehn Meter mehr zurücklegt als eure Mutter, an welchem Punkte wird sie wohl die Mutter einholen?“

Fritzchen: Bei den Schaulustern, vor. Rud. van Ederi, leuss, denn da geht Montag die WEISSE WOCHEN los und Mutti sagt - schon heute Nacht! Jeder vor den Schaulustern stehen wenn alles so blöde ist!

lassen haben
rohen Einlagen
verloren und
verschwand
da die Land-
hülle hatte und
wenn ihr Ein-
dels- und Ge-
nem Umfang
en Heberhülle
ist, daß eine
Appell nicht
In der In-
verloren. Das
stellt. Das zeigt

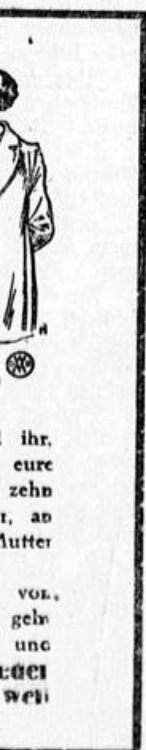
er sich besonde-
re eine Hebung
o- und Sched-
auch jetzt hält
daß auch der
12. 1926 vor-
is 100 M., 197
art, 94 Konten
Die Einlagen
bis, 263 neue
ausgegeben und
sollten befric-
ist stets eine
Darlehn wer-
schuldner nicht
zu den Spar-
Sparpfeiler zu
und der Allge-

g des hiesigen
des Vereins-
nd, wie eine
angeregten
auf Gegen-
nteress für
ung wurde
ntnis gegeben.
r für 1925/26
nen über diesen
gung Ausklärung
ind in die
eutschen Land-
daß der Mar-
geht und
ngen zur Ver-
on hier einen
nen Grob-
Geschichte der
einer Klein-
in Betrieb in
in allen
konnte. Dieser
unbete, soll in
ag über Mo-
und wenn
ner modernen

e wurde das
mit Sand be-
mentkraftwagen
Werde zwischen
den Führer des
höhere Ver-
einen Sprung

ich.

verein hielt
ährige Haupt-
stehenden lei-
bekannte Ver-
am 2. Januar
praktisch her-
Joseph Meyer
über Ausdruck



thr.
eure
zehn
t, an
utter

VOL.
gebe
unc
ACCI
ACH

gab, nach langer Zeit wieder im Kreise der alten Kameraden
verweilen zu können. Kamerad Postmeister Krall hielt hierauf
eine Ansprache über das Kameradenvereinswesen im Kreise und in
der Gemeinde Kapellen, wobei alte Erinnerungen wieder wach-
gerufen und manche heitere Begebenheit im früheren Vereins-
leben ins Gedächtnis zurückgerufen wurde. Den Geschäfts-
und Kassenbericht erstattete der Schriftführer Kamerad Reif-
ger. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Dem er-
krankten stellv. Schriftführer Kamerad Hubert Schiffer wurde
für die vorbildliche Einrichtung der Vereinsregistratur, der
Dank der Versammlung übermitteln. Als Stellvertreter des er-
krankten Vereinsboten wurde Kamerad Empt gewählt, ebenso
wurde die Wahl des Rechnungsausschusses und des Festaus-
schusses vorgenommen. Als Abgeordnete zu den Tagungen des
Kreiskameradenverbandes wurden die Kameraden Breuer, Gille-
brandt und Johann Krall bestimmt. Der Kassenbericht für
1927 wurde gutgeheißen, der Vereinsbeitrag bleibt unver-
ändert. Am 13. Februar wird der Verein ein Werbe- und
Winterfest abhalten. Der Festauschuss gab das Pro-
gramm bekannt, worauf aus der Versammlung mehrere
Wünsche auf Anerkennung geäußert wurden, deren Erfüllung der
Festauschuss zusagte.

Die Veranstaltung der Jubelfeier des 35. jährigen Bestehens
wird dem Festauschuss übertragen, der in der nächsten Voll-
versammlung die Festfolge bekannt geben wird.

Der hohe Mitgliederbestand von über 130 Kameraden legt
Zeugnis ab von dem guten kameradschaftlichen Geiste im Ver-
ein und von der tatkräftigen Arbeit des Vorstandes.

Auf Grund eines von Kamerad Breuer eingebrachten An-
trages, der als dringlich bezeichnet, noch auf die Tagesordnung
aufgenommen, wurden die Kameraden Altveteranen Trostart,
Joh. Schmitz und Siegers einstimmig zu Ehrenmitgliedern er-
nannt. Unser Senior, Kamerad Veteran Heinrich Han, war
bereits in der letzten Sitzung zum Ehrenmitglied bestimmt
worden.

Hofstein, 25. Jan. Am kommenden Sonntag veranstaltet
der Kegelschub „Gut Holz“ bei Etzleben-Warten ein großes
Preislostmessfest. (Näheres in der Samstagsnummer.)

Vom Kreisfeuerwehrverband Grevenbroich.

Grevenbroich, 24. Jan. Der Vorsitzende des Kreisfeuer-
wehrverbandes, Herr Bürgermeister Wilms (Grevenbroich)
hatte die Brandmeister der Feuerwehren des Kreises Greven-
broich sowie die Herren Bürgermeister des Kreises zu einer
Brandmeisterkonferenz auf den 15. ds. Mts. in den
Germaniaaal in Essen eingeladen. Es hatte sich eine statt-
liche Anzahl der Geladenen eingefunden. Galt es doch, eine
Anzahl im Feuerwehrdienst ergrauter Essener Wehrleute das
denkmal vom Herrn Preussischen Innenminister in Anerken-
nung ihrer langjährigen Pflichterfüllung und Mitarbeit ver-
liehenen Feuerwehr-Erinnerungszeichen zu über-
reichen. Herzliche Worte der Begrüßung des Vorsitzenden
hießen die Erschienenen willkommen. Insbesondere fand Herr
Bürgermeister Wilms Worte der Anerkennung für das In-
teresse und für die Mitarbeit, welche die Bürgermeister des
Kreises gegenüber der Feuerwehr in der letzten Zeit an
den Tag gelegt haben. Er beglückwünschte alsdann den zwei-
ten Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Thiel, zu dessen
ehrenvollen Ernennung zum Branddirektor der Feuer-
wehren der Kreisfeuerwehrverein. Es folgten die Herrn Ober-
präsidenten der Rheinprovinz. Mit Stolz konnte Herr Brand-
direktor Thiel sich bei der ihm anvertrauten Wehren nen-
nen, von denen 12 Reute sich durch ihre verdienstvolle Tätig-
keit als Feuerwehrmänner ihre besondere Auszeich-
nung durch das Staatsministerium erworben haben.

Zu einer zu Herzen gehenden Ansprache fand Herr Kreis-
brandmeister Reulrich alsdann Worte der Anerkennung
und des Dankes an die amvenden Ausgeschiedenen, welche
ihre Leben lang unter Zurücksetzung ihrer persönlichen Vor-
teile der Feuerwehr gedient haben, getreu dem Wahl-
spruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“ Sie haben
ihren persönlichen Nutzen nicht gesucht, diese Reute. Unbe-
irrt von den Außenstehenden haben sie jahrein und jahraus
ihre freiwillig übernommenen Pflichten erfüllt und sind ihren
Kameraden Vorbild und Ansporn gewesen. Möge es diesen
Tapferen vergönnt sein, sich noch lange ihrer Auszeichnung
zu erfreuen. Dies war der Wunsch, mit welchem Herr
Kreisbrandmeister Reulrich die Auszeichnungen mit Ur-
kunden den für ihre Sache begeisterten Feuerwehrleuten über-
reichte.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung trug Herr Ehrenbrand-
meister Hauptlehrer Lüscher (Garzeweller). Beisitzer des
Kreisfeuerwehrverbandes Grevenbroich, aus Anlaß des Jah-
resanlaufes einen „Rückblick“ vor, der wegen seiner Bedeu-
tung die Veröffentlichung an besonderer Stelle verdient.

Nach Erledigung verschiedener Punkte geschäftlicher Art
brachte die Versammlung ihre Genehmigung über all das zum
Ausdruck, was durch die zielbewusste Zusammenarbeit der im
Kreisverband zusammengeschlossenen Wehren des Kreises
zur Förderung des Feuerwehrwesens geleistet werden konnte.

Die Versammlung sprach sich gegen die beabsichtigte
Auflösung des Kreises und der hiermit verbundenen
Auflösung des Kreisfeuerwehrverbandes aus, und gab der
hoffnung Ausdruck, daß das gute Alte bestehen bleiben möge.
Im Anschluß hieran folgte ein belehrender Lichtbildvortrag
des Kameraden Herrn Diplomingenieur Hirt über das
Thema: „Schutz der Angestellten gegen Rauch und
Gas“, womit die glänzend verlaufene Tagung ihren Abschluß
fand.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 25. Jan. Die Stadtverordneten beschloßen
gestern den Bau von 4000 Wohnungen mit einem Kostenauf-
wand von 14 Millionen Mark. Weiter wurde die hochwasser-
freie Anhebung des früheren Kaiser-Wilhelmplatzes, jetzigen
Rheinparkes beschloßen. Die Kosten sollen 4 Millionen Mark
betragen.

Düsseldorf, 25. Jan. Wegen Verbrechen gegen § 218 des
Strafgesetzbuches war die Ehefrau Anton König, geborene Ger-
trud Schrammshör, von der Großen Strafkammer zu einem
Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Die Verteidigung lehnte
das Wiederaufnahmeverfahren durch, und nach einer neuen
Verhandlung vor der Großen Strafkammer, wurde die An-
geschuldigte freigesprochen.

Köln, 25. Jan. Die Handwerkskammer Köln schreibt: Der
Gedanke, für das Buchdruckerhandwerk seiner besonderen Eigen-
art und der hohen Entwicklung seiner Organisationen wegen
eine besondere Lehrlingsordnung zu schaffen, hat bereits in
den großen Teilen des Reiches zu beschränkten Regelungen geführt,
die zum Teil auch schon die vorgeschriebene zentralistische
Genehmigung gefunden haben. Das gilt insbesondere nach
den bei der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Ge-

werbekammertages hierüber vorliegenden Berichten von der
bereits im Februar 1926 von der Handwerkskammer München
in Kraft gesetzten Lehrlingsordnung sowie für die von der
Gewerbekammer Leipzig aufgestellte und am 1. Januar d. J.
in Kraft getretene Lehrlingsordnung. Letztere ist auch von
den übrigen sächsischen Kammern übernommen worden. Sie
schließt sich an die Lehrlingsordnungen an, die der West-
deutsche Kammertag sowie der Niedersächsische Kammertag
aufgestellt haben. Die Genehmigung für die letzteren Bezirke
ist bei der preussischen Landeszentralbehörde beantragt. Dem
Vorgehen der Kammer München haben sich unmittelbar ange-
schlossen die bayerischen Handwerkskammern und von den
preussischen Kammern die Handwerkskammer Königsberg. Im
Land Baden hat die in ihrem Wortlaut von allen vier sa-
chsischen Handwerkskammern gleichlautend festgestellte Lehrlings-
ordnung am 9. August v. J. ministerielle Genehmigung
gefunden. Danach haben, soweit Nachrichten hierüber vor-
liegen, insgesamt 43 Handwerks- und Gewerbekammern, in
Verbindung mit den beteiligten Buchdruckerorganisationen
der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, Lehrlingsordnungen
für das Buchdruckerhandwerk aufgestellt.

Auch die Vollversammlung der Handwerkskammer Köln
hat in ihrer Sitzung vom 14. Dezember v. J. die Lehrlings-
ordnung für das Buchdruckerhandwerk genehmigt. Nach Er-
teilung der Genehmigung durch den Herrn Minister für Handel
und Gewerbe wird dieselbe im hiesigen Bezirk eingeführt
werden.

Duisburg, 25. Jan. Keine Schornsteine mehr?
Die Hütte Phönix hat unermüdlich Versuche gemacht, um die
Abgabe dem Betriebe von Gasmotoren zuzuteilen. Schon die
Verwendung von halb Gas und halb Kohle im Schmelzprozeß
der Hochöfen vermindert den Kohlenverbrauch und dadurch
die Abgabe. Beim Phönix geht man in dieser Beziehung wei-
ter und will alle Betriebe unter Verwendung von Gas-
turbinen und Motoren nach und nach elektrifizieren.

Essen, 24. Jan. Die Konferenz des Gewerkevereins chris-
tlicher Vergarbeiter, die am Samstag stattfand und die
Kündigung des Mantelkassens und des Heberarbeiters ab-
forderte, folgte am Sonntag eine große Reviertonse-
renz des sogenannten alten Vergarbeiterver-
bandes, die sich mit der gleichen Angelegenheit beschäftigte.
Nach dem Verlauf dieser beiden Konferenzen ist mit der Kün-
digung am 31. Januar zum 1. April zu rechnen.

In den Reihen der Vergarbeiter herrscht fester Unwille
dagegen, daß die gegenwärtige Hochkonjunktur im
Ruhbergbau in ihren Löhnen sich nicht auswirkt.
Daher es unter den gegenwärtigen guten Verhältnissen nicht
einmal möglich war, alle arbeitslosen Vergarbeiter
ins Brot zu bringen, obwohl es am Beschäftigungs-
stand nicht fehlte, so ist ein weiterer Grund
für die steigende Unzufriedenheit der Vergarbeiter.

Am gestrigen Sonntag haben im Ruhrrevier bereits
etwa 120 Versammlungen des Gewerke-
vereins christlicher Vergarbeiter stattgefunden, die
zur bevorstehenden Kündigung des Mantelkassens und des Heber-
arbeiters Stellung nahmen. Außerdem fanden
in der letzten Zeit bezüglich der Stellung-
nahme zu den Gewerkschaften und überhaupt der Arbeiter
sowie bezüglich der Auffassung über die wirtschaftliche Lage
getrieben gemacht haben, und ferner die Zukunftsaussichten
des Gewerkevereins. Schließlich der Betriebsratswahl
wurde mitgeteilt, daß diese entsprechende Vereinbar-
ung unter den Vergarbeiterorganisationen Ende März 1927 statt-
finden werden.

Bochum, 24. Jan. Der höchste Schornstein in Euro-
pa wurde vom Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation in
Betrieb genommen. Der Schornstein dient zur Abführung von
Gasen und ist 141 Meter hoch, erreicht also fast die Höhe des
Kölner Doms. Der Oberdurchmesser des Riefen mißt 5 Meter,
der Durchmesser der Fundamentplatte 19 Meter.

Gustrieden, 24. Jan. Von Hilar, Lechenitz, Admerhof
(Zülpich), wo er die Grube Donatus, das Schloß, das Gestüt
und das Heimatmuseum besichtigte, kommend, besuchte der
Regierungspräsident Dr. Giffen die Kreisstadt Gustrieden.
Auch hier besichtigte er Fabriken und die Hochwasserfisch-
anlagen an der Grift. Nach Vorstellung der Beamten und des
Beamtenschafts des Landratsamtes und der städtischen
Beamten, nahm der Regierungspräsident beim Landrat Ge-
heimrat Dr. Kaufmann den Tee ein und fuhr darauf nach
Köln zurück. Überall zeigte er das lebhafteste Interesse für die
Betreiber der Bevölkerung und ihre Wünsche.

Aus der Gifel, 24. Jan. Bemerkenswert ist die bei Land-
versteigerungen festgestellte Tatsache, daß die Land-
preise sprunghaft in die Höhe gegangen sind und die vor-
jährigen Preise um 30-50% übersteigen. Die Nachfrage nach
Land hält immer noch an.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Sonntag vormittag gegen 11
Uhr wurde der 47. Jahre alte Jüweler Josef Grebenau
in seinem Laden in der Kaiserstraße 1 emorbet aufgefunden.
Die Leiche wies fünf schwere Stichverletzungen auf dem Kopfe
auf, die einen Schädelbruch zur Folge hatten. Außerdem hatte
sie eine Schussverletzung hinter dem linken Ohr. Geraubt
wurde das ganze Bargeld, dessen Höhe noch nicht ermittelt
worden ist, ferner Juwelen und Goldschmuck im Werte von un-
gefähr 60 000 M. Cima fünf bis sechs Fingerabdrücke des
vermutlichen Mörders wurden festgestellt. Von dem Täter
selbst fehlt bis jetzt jede Spur.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Dem Maler Hans Thoma der
hier die glücklichsten und schaffensreichsten Jahre seines Le-
bens verbrachte, und dem Frankfurter Maler Wilhelm Stein-
hausen wohnte der Magistrat unserer Stadt zwei Gedächtnistafeln
an den beiden Nachbargassen in der Wollgangstraße, wo die
Meister in Freundschaft verbunden ihrer Kunst lebten.

Einmühen (Gunsrück), 25. Jan. Der Kreisierarzt aus
Poppar hat in verschiedenen Orten der Bürgermeistereien
Rafelsfeld und Gassenbach, die Schweinepest festgestellt.
Die Exzere wurde verhängt.

Waden (Wez. Trier), 24. Jan. Das dreijährige Söhnchen
eines Bergmannes in Weiskirchen fiel, als es einen Augenblick
unbeaufsichtigt gelassen war, in einen Topf mit heißem Wasser
und wurde so schwer verbrüht, daß es kurz darauf starb.

Paris, 23. Jan. Redakteur Sacci der in Paris erscheinenden
antifaschistischen Zeitung „Corriere degli Italiani“ teilte
dem Polizeikommissar in Nizza mit, daß ein gewisser Canovi ihn
in Paris habe überreden wollen, ein Attentat gegen
Mussolini zu unternehmen. Er sei zum Schein auf den Vor-
schlag eingegangen. Canovi hatte in Nizza den Direktor einer
anderen antifaschistischen Zeitung aufgegriffen und von ihm Geld-
unterstützung erhalten.

Bei dem Verhör gefand Canov, daß er im italienischen
Polizeidienst stehe und das Attentat vorgeschlagen habe,
um die Verhaftung Saccis herbeizuführen.

Der Fall Canovi.

Paris, 24. Jan. In der Angelegenheit des in Nizza verhaf-
teten italienischen Agenten Canovi ist nach dem
„Journal“ festzustellen, daß „Popolo d'Italia“ vor drei Tagen
eine Information veröffentlichte, der zufolge Canovi aus
der faschistischen Partei ausgeschlossen worden
sei, um ihm dadurch ein negatives Zeugnis auszufel-
len, damit, wenn er festgenommen werden sollte, man den un-
angenehmen Vorwurf einer Verantwortung oder Mithilfe ab-
wehren könnte. Im Augenblick, als Canovi im Korridor
des Gerichtsgebäudes mit Sacci zusammengetroffen sei,
habe ersterer zu diesem gesagt: Ich habe eine Schlacht geliefert,
ich habe sie verloren. Ich achte dich hoch. Wenn ich dich nach
Italien bringen wollte, so deshalb nur, damit du Enthäl-
lungen über das fälschliche Attentat machst.

Außerdem hat Canovi dem „Journal“ erklärt: Ich habe
meinen Schlag verfehlt. Ich werde ausgewiesen wer-
den, aber es gibt andere Fasseln in Italien! Sacci
wird schon sagen müssen, was er von dem letzten Attentat weiß.
Er wird bestraft werden müssen, wie er es verdient. In der
Redaktion des in Paris erscheinenden italienischen Blattes
„Corriere degli Italiani“ hat man übrigens darauf hingewie-
sen, daß Sacci nicht, wie bisher fälschlich behauptet wurde, zu
den Redakteuren ihrer Zeitung gehörte, sondern lediglich einer
ihrer Annoncenakquisiteure ist.

Urteil im norwegischen Ministerprozeß.

Oslo, 24. Jan. Das Oberste Gericht sprach in dem ge-
gen den früheren Ministerpräsidenten Berge und sechs
Mitgliedern seines Kabinetts eingeleiteten Ver-
fahrens wegen Verletzung der Verfassung das Urteil. Berge
wurde zu 10 000 Kronen, zwei Mitglieder seines Kabinetts zu
8000 und die übrigen zu je 5000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Die
Anlage, die verfassungsrechtlichen und nicht kriminellen Charak-
ter, war erhoben, weil die Regierung Berge 1923
der Norwegischen Handelsbank 25 Millionen Kronen in Form eines
Anleihe zur Verfügung gestellt hatte, ohne dem Storting
davon Mitteilung zu machen.

Sind die Sozialabgaben Ersparnisse oder Lasten?

Die von mehr als 600 Personen besuchte Jahresversammlung
der Eisen- und Stahlindustrie hörte u. a. einen Vortrag von dem
bekannten Kölner Gelehrten Prof. Dr. Molkenhauer
über „Weltmarkt und Sozialpolitik“. Nach Blättermeldungen
führte dieser u. a. folgendes aus, was hoffentlich geeignet ist,
die Frage der Sozialabgaben in vernünftige Bahnen zu lenken.

Eine Ermittlung der absoluten Zahlen der sozialen
Ausgaben oder auch der relativen, auf den Kopf der Bevöl-
kerung oder 100 Mark Lohnsumme bezogen, sagt wenig darüber,
in welchem Umfang wirklich die Sozialversicherung eines Landes
den Wettbewerbs mit dem Auslande beeinträchtigt. Würde eine
Sozialversicherung nicht bestehen, so würde doch ein großer
Teil der Aufwendungen entweder auf dem Wege der Steuer
aufzubringen sein oder sich in höheren Löhnen ausdrücken.
Den besten Beweis hierfür geben die Vereinigten Staaten von
Amerika, die eine Sozialversicherung in europäischem Sinne
nicht kennen, dafür aber so hohe Löhne zahlen, daß ihnen
gegenüber die Belastung der deutschen Löhne durch
die Sozialversicherung kaum ins Gewicht fällt.
So gelangt man bald zu der Überzeugung, daß es bei der Be-
urteilung der Einwirkung der Sozialpolitik auf den Weltmarkt
unmöglich ist, eine einzelne Frage herauszugreifen, sondern un-
vermeidlich, den ganzen Komplex der Fragen zu beurteilen und ins-
besondere auch die Steuerleistung herauszuziehen. Die Ver-
bundenheit der sozialen Gesetzgebung in den einzelnen Ländern
drängt gerade mit Rücksicht auf den internationalen Wettbewerbs
zu einer Ausgleiche der Gesetzgebung, damit das Land mit
fortschreitender Sozialpolitik diese Entwicklung nicht mit einer
Einbuße seiner Stellung auf dem Weltmarkt erkaufte. Dieser
Aufgabe sollen die internationalen Abkommen
dienen.



Der neue Stern am Himmel der Hausfrau:

Suma weist Ihnen einen neuen, besseren Weg
zur Pflege Ihrer Wäsche.

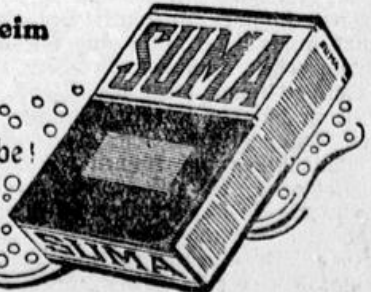
Suma ist wirksamer als bloße Seife und besser
als jedes Seifenpulver; es löst allen Schmutz und
wäscht vollkommen weiß, ohne jede chemische
Einwirkung. Die Stoffe bleiben wie neu, auch
wenn sie hundertmal mit Suma gewaschen sind.

Es ist erstaunlich, wieviel mehr Schmutz Suma
aus der Wäsche herausholt als irgend ein anderes
Waschmittel. Suma ist billig, weil so gut und
ausgiebig.

Preis 50 Pfg.

„Sunlicht“ Mannheim

SUMA wäscht allein
und schont alle Gewebe!



Turnen, Spiel und Sport

Neußer Turnerschaft 1892 e. V.
Das Turnen der Schüler beginnt heute abend nicht wie vorige Woche um 6 Uhr, sondern erst um 7 1/2 Uhr.
Sportvereinigung Neuf-Weihenberg.
„Arminia“ Raarf Alte-Herren — Neuf-Weihenberg Alte-Herren 1:18 (0:12). Am vergangenen Sonntag wehte die Alte-Herren Mannschaft in Raarf und war Gast der dortigen Alte-Herren der „Arminia“. Die blaß-weißen Alten spielten wie aus einem Guss und die Raarfer „Alten“ herumgedreht hatten, waren sie gezwungen, das Leder ein Dutzend Mal aus den Händen zu halten. Nur so weiter ihr alten „Kanonen“ so werdet ihr noch manchen schönen Sieg herausziehen.

Deutsche Turnerschaft, 1. Bezirk Niederrheinischer Turngau.
Vergangenen Sonntag feierte der Allg. Turn- und Sportverein Mosellen sein 3. Stiftungsfest. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, sowie die Eltern der mitwirkenden Schüler, insbesondere die geistliche und weltliche Behörde, desgleichen die Bezirksvertretung.

Es folgte ein Gedicht „Wünsche zum neuen Jahr“, welches von einem Schüler munterhaft vorgetragen wurde. Die Schülerabteilung zeigte eine Gruppe schwieriger Freübungen, Geräteübungen am Barren und Pferd, schöne Pyramiden am Barren und brachte durch die exakten Ausführungen den besten Beweis ihres Könnens. Das hierauf folgende Vereinsturnen am Barren, konnte sehr gefallen.

In einer Ansprache gab der Bezirksvertreter, Turngenosse Schmidt, seinen großen Freude Ausdruck, über den turnerischen Geist und die Leistungen des jungen aufstrebenden Vereins, insbesondere über das einmütige Zusammenarbeiten des Turnvereins mit der geistlichen und weltlichen Behörde. Er wolle dem Vater des Vereins, Herrn Lehrer Rauchfuß für dessen selbstloses unermüdetes Schaffen, herzlichste Dankesworte.

Die Festrede hielt Herr Rarier Billide (Mosellen). Redner brachte zum Ausdruck, daß gerade heute mehr wie früher die Jugend zur Leibesübung herangezogen werden müsse, um sie vor schlechten Einwirkungen zu schützen und zu körperlich und geistig geübten Menschen zu erziehen. Auch er sprach dem Vater Dank und Anerkennung aus. Herr Bürgermeister Wiedenbrüg gab seiner Freude über die gute Entwicklung des Vereins Ausdruck und dankte dem Vater namens der Gemeinde für die vorbildliche Leitung und Erziehung der Jugend. Nicht unerwähnt wollen wir die tatelose ausgeführten Kunstübungen und das starke Keulen der Turngenossen A. Spitz (Neuf) lassen. Auch die großartigen Liebesgaben der Düsseldorf. Sportvereine, Frauenteile, trugen vieles zur Verschönerung des Abends bei.

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

S. D. „Wasserfreunde“.
Heute abend nach dem Schwimmen findet im Marienhaus die diesjährige Jahres-Sammlungsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahlen, 4. Verschiedenes. Regelmäßiges Erscheinen Ehrenpflicht. Bis heute muß sich jedes Mitglied über seine Mitgliedschaft erklären.

Filmschau.

Alhambra-Theater.

Waren schon die Filmwerke „Das Zeichen des Jovis“ und „Robin Hood“ dazu angetan, stürmische Begeisterung für Douglas Fairbanks wachzurufen, so konnte man bei der gestrigen Aufführung seines neuesten Filmwerkes „Der Seeräuber“ einen Publikumserfolg feststellen, wie er nur selten einem Sensationsdarsteller zuteil wird. Bei Fairbanks arbeiten Geist und Körper harmonisch zusammen. Da ersterer immer bei ihm vorherrscht, so bekommen seine sportlichen Glanzleistungen eine der augenblicklichen Lage angepaßte Note. Sein aus feinsten durchgearbeiteter Körper ist ihm eine Stütze in dem Kampfe für Menschlichkeit und Recht. Darin beruht Fairbanks' Erfolg. Es gewährt einen eigentümlichen Reiz, daß er uns Länder, Völker und Sitten erschließt, die uns nur aus Büchern, Bildern und Erzählungen bekannt sind. Nach der technischen Seite hin bleibt kein Wunsch offen.

Das Beiprogramm bringt einen Chaplin-Film, betitelt „Charlie haut sich durchs Leben“. Mit seinem „hufeisengeladenen“ Vorhändchlein macht er selbst die „stärksten Pferde“ scheu. Wer einmal herzlich lachen will, kommt auf seine Kosten. — Das Hausorchester stellte eine gefällige Begleitmusik.

Ein gefährlicher Feind im Haus.

Unter den verschiedenen Feinden des Hauses befindet sich einer, dem von der Hausfrau noch immer zu wenig Beachtung geschenkt wird und der daher sein gesundes und widriges Unwesen ungehindert weiter treiben kann; das ist der Staub.

Warum aber kann man den Staub als gefährlichen Feind des Hauses bezeichnen, da er doch scheinbar ein ganz harmloses Ding ist? Daß er harmlos ist, wird bei näherer Untersuchung wohl nicht zugegeben werden können, denn gerade auf das Konto des Staubes geht ein so großer Teil der Krankheitsübertragungen.

Überall, wo Menschen aus- und eingehen, wird Staub aufgewirbelt, und zwar um so mehr, je größer die Bewegung und je stärker der Verkehr ist. Dies ist eine ganz unvermeidliche Tatsache. Ebenso unvermeidlich ist die durch verschiedene Arbeiten erzeugte Staubbildung, die manchmal allerdings bei etwas mehr Obacht zum Teil vermieden werden könnte. Eine weitere Quelle für Staub ist das Heizen durch Kohlenfeuer und dergleichen. Auch hierbei ist trotz noch so vieler Sorgfalt vollständig staubfreies Arbeiten nicht zu erzielen. Endlich ist als Ursache des Staubes auch wohl das Lüften anzusehen und besonders die Zugluft. Hierdurch wird mit der eindringenden Luft gleichzeitig Staub in das Zimmer hineingetrieben und der im Zimmer ruhende wird aufgewirbelt. So find wir also immer von Staub und infolge dessen auch von Gefahren umgeben; denn wie viele Krankheitskeime birgt der Staub, die durch die eingeatmete Luft in unseren Körper gelangen und so zu mancher Krankheit Anlaß geben.

Wie sollen und können wir uns aber gegen diesen Feind schützen? An erster Stelle muß jede Hausfrau darauf bedacht sein, so wenig wie möglich die Staubbildung zu fördern und den vorhandenen Staub so schnell wie möglich zu entfernen. Eine gründliche und sorgfältige, regelmäßige Reinigung ist das beste Mittel zur Staubverteilung.

Nun wird aber von mancher Hausfrau hierbei insofern ein Fehler begangen, als sie nicht den Staub wegnimmt, son-

Zeitungsdienst der Industrie- und Handelskammer zu Neuf

Geschäftsstelle: Königstraße 58

Mittwoch, 26. Januar

Fernsprecher 708, 303

Anmeldung von Regieschäden.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Regieschäden zum 1. Februar bei der Kammer angemeldet sein müssen. Späteranmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Briefsendungen nach dem Auslande.

Gilbriefe nach dem Auslande werden immer noch häufig ungenügend freigegeben. Die neben der Freigebühr vorzusendende Gilzettelgebühr beträgt nach dem Ausland allgemein 50 Pfg. Nur nach Danzig, Litauen und dem Memelgebiet, nach Luxemburg und Desterreich beträgt sie 30 Pfg. Im Verkehr mit Bulgarien, Rumänien, Spanien und der Türkei ist die Gilzettelung von Briefsendungen nicht zugelassen. Postkarten nach der Schweiz unterliegen hohen Nachgebühren, wenn sie die für den Auslandsverkehr zugelassene Größe (150 x 105 Millimeter) überschreiten. Die für den innerdeutschen Verkehr bis Ende September 1927 noch zugelassenen Postkarten in den Abmessungen 157 x 107 Millimeter dürfen im Verkehr mit der Schweiz nicht verwendet werden.

Ab 1. Februar kann der Absender bei Postpaketen nach folgenden britischen Dominien und Kolonien sämtliche am Bestimmungsort entstehenden Gebühren auf sich nehmen, wenn er den Leihweg über England wählt und die Pakete und Postkarten mit dem Vermerk „Frei von allen Gebühren“ versehen: Der Australische Bund, Westindien, Britisch Guyana, Britisch Indien, Britisch Somaliland, Britisch Westindien, Cypern, Fäland-Inseln, Gambia, Freistaat Zulu, Kanada, Malta, Mauritius, Neuguinea (früheres deutsches Schutzgebiet), Neuseeland, Papua, Sechellen, Sierra Leone, Südafrikanische Union, Südrhodesia und Südwesafrika (früheres deutsches Schutzgebiet).

Beschäftigung von Doppelverdienern.

Der Reichsarbeitsminister hat der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände neuerdings folgenden Erlass mitgeteilt.

„Zunehmend häufiger sind mir in letzter Zeit wieder Klagen über die sogenannten Doppelverdiener zugegangen. Als „Doppelverdiener“ sind insbesondere Personen anzusehen, die sich im Genuß einer auskömmlichen Pension oder Rente befinden und trotzdem einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, sowie alle anderen Personen, die an sich nicht auf Erwerb angewiesen sind. Es ist ohne weiteres einzusehen, daß bei der hohen Erwerbslosigkeit derartige Zustände kaum tragbar sind. Sie werden von den Erwerbslosen selbst, denen derartige Verhältnisse bekannt werden, als bittere Härte empfunden. Aber auch vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaft aus, scheint es mir nötig, auf eine bessere Verteilung der freien Arbeitsplätze Bedacht zu nehmen, um so mehr, als die geschädigten Verhältnisse Staat und Wirtschaft finanziell dadurch belasten, daß für die von Doppelverdienern besetzten Arbeitsplätze dritten Personen Erwerbslosenfürsorge gezahlt werden muß. Wiederholt und von den verschiedensten Seiten ist in letzter Zeit der Wunsch an mich herangetragen worden, durch gesetzliche Maßnahmen den vorstehend genannten Zustand zu beseitigen. Vor diese Frage schon im Jahre 1923 gestellt, bin ich im Einvernehmen mit den beteiligten Verbänden zu der Auffassung gekommen, daß gesetzliche Maßnahmen kaum tünlich seien. Doch habe ich Sie und alle sonst in Frage kommenden Stellen dringend gebeten, der Frage der Doppelverdiener in der Zukunft Aufmerksamkeit zu widmen, um mich dadurch der Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen, deren Erfolg ich auch heute noch als zweifelhaft ansehe, zu entziehen.“

Ich richte hierdurch erneut die dringende Bitte an Sie, darauf hinzuwirken, daß — soweit nicht im Einzelfalle dadurch besondere Härten entstehen — bei notwendig werdenden Entlassungen in erster Linie die sogenannten Doppelverdiener ausgeschieden, und daß für die Dauer der gegenwärtigen Depression des Arbeitsmarktes keine Doppelverdiener neu eingestellt werden, solange unter den zahlreichen Erwerbslosen geeignete Kräfte zur Verfügung stehen.“

Verlängerung der Fristen für Ermäßigung der Hauszinssteuer.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ist durch die dritte Verordnung zur Durchführung der

Hauszinssteuerverordnung vom 28. Dezember 1926 die Frist zur Stellung von Anträgen gemäß § 2 Abs. 3 der Hauszinssteuerverordnung (Herabsetzung der Steuer bei geringerer Friedensmiete als 6% des Grundvermögenssteuerwertes), § 2 Abs. 4 (Herabsetzung der Steuer nach dem Gebäudemietungspreiswert bei gewerblichen Grundstücken), § 4 Abs. 3, 4 und 5 (Herabsetzung der Steuer bei geringerer Belastung als 40% des Friedenswertes) und § 5 (Steuerbefreiung oder Herabsetzung für Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht mehr als 90 Quadratmeter) bis zum 31. März 1927 verlängert worden.

Vorauszahlungen nach dem Aufbringungsgefeß.

Die Vorauszahlungen für 1927 sind auf den 1. Februar 1927 und auf den 1. Juni 1927 festgelegt worden. Die Zahlung zum 1. Februar hat aber nur zu erfolgen, wenn der Vorauszahlungsbecheid bis zum 20. Januar 1927 zugestellt ist. Der Reichsfinanzminister hat sich nämlich damit bereit erklärt, daß in den Fällen, in welchen die Zustellung erst nach dem 20. Januar 1927 erfolgt, die Zahlung erst binnen 10 Tagen nach der Zustellung erfolgen darf.

Zur Offenlegung der Einheitswerte.

Bekanntlich ist nach dem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 30. November 1926 die Einsichtnahme in die Offenlegungslisten jedem Steuerpflichtigen ohne den Nachweis eines besonderen Interesses gestattet. Wenn es in dem Erlass heißt, daß schriftliche Auskünfte oder Abschriften nicht erteilt werden, so bedeutet dieser Satz, wie das Reichsfinanzministerium auf Anfrage mitgeteilt hat, nur, daß einem Steuerpflichtigen nicht schriftliche Auskünfte oder Abschriften über die Einheitswerte eines anderen Steuerpflichtigen erteilt werden sollen; nicht aber bedeutet dieser Satz, wie einige Finanzämter angenommen haben, daß der Steuerpflichtige über seine eigene Einheitswertbeurteilung nicht schriftlich Auskünfte usw. verlangen könnte. Das Reichsfinanzministerium hat ausdrücklich erklärt, daß der Steuerpflichtige vom Finanzamt mündlich und schriftlich diejenigen Auskünfte über seine Einheitswerte und deren Unterlagen verlangen könne, deren er bedürfe, um die Frage der Einlegung von Rechtsmitteln zu prüfen.

Anerkennung der Sicherungsübereignung auch bei Steuerpfändungen.

In einem Gutachten vom 8. Juni 1926 hatte der Reichsfinanzhof dargelegt, daß wirtschaftlich und steuerlich die Sicherungsübereignung keine Eigentumsübertragung bedeute, sondern ein Pandrecht im Sinne des § 319 A.D. darstelle. Das Landgericht Altona hat jetzt, als erstes Gericht gegen das Gutachten Stellung genommen. Die Gegenstände seien rechtskräftig in das Eigentum des Interventienten gelangt. Die Nebenabrede der späteren Rückübertragung entspricht der Rechtsnatur der Sicherungsübereignung. Das Eigentum des Dritten wird dadurch nicht berührt, es ist ein Veräußerungshindernis, das zur Intervention berechtigt. Der § 319 A.D. entspricht genau dem § 805 B.P.O., infolgedessen muß auch nach diesem Paragraphen die Sicherungsübereignung als gültig anerkannt werden.

Kostenfreie Zurücknahme des Rechtsmittels bei Nachprüfung von Einheitswertbescheiden.

Auf eine Eingabe des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels an das Reichsfinanzministerium hat der Reichsfinanzminister mitgeteilt, daß die Finanzämter angewiesen sind, in den Fällen, in denen der Steuerpflichtige seinen Einspruch gegen den Einheitswertbescheid zurücknimmt, nachdem ihm das Finanzamt die Berechnungsunterlagen für die Einheitswertstellung auf Anfrage mitgeteilt hat, für die Zurücknahme des Rechtsmittels Kostenfreiheit zu gewähren.

Auslands Giroverkehr der Reichsbank.

Die Reichsbank hat nunmehr einen internationalen Giroverkehr, zunächst mit der österreichischen Nationalbank, der ungarischen Nationalbank, der schweizerischen Nationalbank und der Bank von Danzig eingerichtet. Interessenten können die Scheinformulare von der Reichsbank beziehen.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Kanal zu Neuf

am 25. Januar 1927.

Angelommen: Kahn „Zeeland Nyfter“, Schiffer Polmann, von Emmerich; Dampfer „Stella“, Kapitän Schmidt, von Hamburg; Kahn „Germaant“, Schiffer Kraan, von Rotterdam; Kahn „Eami 6“, Schiffer Schwippert, von Antwerpen; Kahn „Claramant“, Schiffer Poppelier, von Rotterdam; Motorschiff „Johanna“, Kapitän de Visser, von Rotterdam; Kahn „Niagara“, Schiffer Boer, von Rotterdam; Kahn „Wylendienst 20“, Schiffer v. Dori, von Amsterdam; Kahn „Maria“, Schiffer Joller, von Karlsruhe; Seedampfer „Phaedra“, Kapitän Gautier, von Köln; Kahn „Geertuida“, Schiffer Schil-lar, von Rotterdam.

Abgegangen: Kahn „Emannet“, Schiffer Rolf, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Claramant“, Schiffer Poppelier, nach Düsseldorf; Motorschiff „Johanna“, Kapitän de Visser, nach Köln; Kahn „Niagara“, Schiffer Boer, nach Uerdingen; Kahn „Wylendienst 20“, Schiffer v. Dori, nach Düsseldorf; Kahn „Rival“, Schiffer Voerting, nach Köln; Kahn „Germaant“, Schiffer Kraan, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Phaedra“, Schiffer Rimbach, nach Bamberg; Seedampfer „Phaedra“, Kapitän Gautier, nach Hamburg; Kahn „Geertuida“, Schiffer Schillar, nach Köln.

Sinweis. Jedem Exemplar unserer heutigen Ausgabe liegt ein Samen-Verzeichnis der bekannten Samen-Firma Theophil Ziegler & Co. bei. Von den auch wieder in diesem Jahr eingegangenen Anerkennungen aus allen Gegenden Deutschlands hat die Firma Theophil Ziegler, nur einen Teil (300 Stk.) drucken lassen, und uns diese Liste zugesandt.

Handel und Volkswirtschaft

Biehmarkt.

Neuf, 24. Jan. (Schlachthofmarkt). Vertrieb: 16 Stk. Großsch. 7 Stk. 19 Schweine. Preise für Großsch. 40-58 Pf., für Schweine 65-72 Pf., alles per Hund Lebendgewicht.

Duisburg, 24. Jan. Zum heutigen Viehmarkt waren insgesamt 288 Stück Vieh angetrieben. Die Preise stellen sich wie folgt: Rinder: 1. Qual. 65-72 Pf., 2. Qual. 60-67 Pf., 3. Qual. 55-60 Pf., 4. Qual. 50-55 Pf. Tragende Rinder: 1. Qual. 80